

Franckesche Stiftungen zu Halle

Praktisches Taschenwörterbuch der Waarenkunde

ein vollständiges Handbuch für Kaufleute bey dem Ein- und Verkauf aller
Produkte, Waaren und Handelsartikel

Schedel, Johann Christian

Leipzig, 1798

VD18 90841239

B

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-213497)

Er ist 7 Sechzehnthel Stab breit und dient zur Kleidung.

Avignonaise, f. Taffent.

Avogatholz, das Holz von einem Baum in Brasilien und dem Spanischen Amerika, den Linnee, Laurus Persea, benannt hat. Er wächst nun auch auf der Insel Französe sehr häufig. Das schön aderige Holz dient trefflich zu eingelegten Arbeiten.

Art, Franz. Hache, ein eisernes Werkzeug von bekannter Bildung, womit die Eisenhändler handeln. Es ist vorne mit Stahl belegt. Der Keil wird in die Schärfe oder Schneide, den Rumpf, den Rücken oder Kopf abgetheilt. In dem Kopf ist ein Auge oder Ohr angebracht, worin der Helm befestigt werden kann. Es giebt mancherley Sorten dieses Artikels: z. B. Holzärte, welche die Holzschläger gebrauchen; Zimmerärte, für die

Zimmerleute, welche wieder von drey Arten sind, als Bindärte, das Bauholz zu beschlagen; Schlitzärte, dasselbe zu schlichten; und Krenzärte, womit die Zapfenbohrer ausgehauen werden. Auch die Ärte für die Wilden und Schwarzen in Amerika und Afrika machen für die Handelshäuser in den Seestädten, die nach diesen Gegenden auszurüsten pflegen, einen wichtigen Zweig des Verkehrs aus. Man zieht diese Gattung noch bis jetzt aus England, indem selbst der gemeinste Schwarze oder Wilde nur gute verstärkte Waare, Fr. haches de première qualité, abnimmt, und die andere durchaus nicht will.

Azara, f. Therindains.

Azors, wollene Zeuge in Wollmen und Mähren, die zur Kleidung dienen, und sieben Achtel Wiener Elle breit sind.

B

B. Im Handel mit Basins von Brügge in Flandern, bezeichnet es die dritte Sorte dieser Waare.

Bachmatte, eigentlich Bachmutter, von dem Ort, wo diese erzogen werden, so genannt, f. Pferde.

Badsuben, f. unter Glachs.

Bärenhäute, Russisch, Medwedni, Franz. peaux d'ours, das stärkste unter allem Rauchwerk in Abicht auf die Haare, womit von Kürschnern und Peltereyhändlern gehandelt wird. Man verarbeitet diesen Artikel nicht allein zu Gremmüthen, zu Matragen und Satteldecken für das Militär, sondern die Kürschner machen davon häufig für andere Leute Mützen, Mägen und dergl. Der beträchtlichste Handel mit dieser Rauchwaare wird von Archangel und St. Petersburg aus getrieben. Die schwarzen Bäre befinden sich vorzüglich in den nördlichen Gegenden

des Berezowschen Gebiets, die weißen aber an den Küsten des Oceans, und noch häufiger auf den äußersten Landspitzen gegen Norden, und auf den Eistrecken des Oceans. Die Seebäre, welche man an dem Jenisey fängt, übertreffen alle die von andern Orten an Größe, deswegen gelten sie auch immer höhern Preis, als die, welche man vom Ob oder der Lena zubringt. Zu Ufa, im Land der Baschiren, machen die am Uralsfluß noch häufig vorhandenen Bäre einen ansehnlichen Handelsartikel aus. Die grauen und weißen Häute von jungen Bären heißt man in Russland, Nischnaja Lun-gusta. Auch aus Nordamerika bekommen wir viele Bärhäute. Man unterscheidet die Waare in schwarze, braune und graue Russische, in Canadische schwarze u. Die graue ist die geringste.

Bafftas.

Baffas, eine Gattung Ostindischer roher weißer oder blauer Catune, die der Güte nach in feine, gemeine und mittlere unterschieden werden, und nach den Manufakturorten gar verschiedene Namen, Längen und Breiten haben. Die Holländer, Engländer, Danen u. s. w. liefern sie uns in großer Menge. Die ersten bringen zu Verkauf: Baffas von Jugdia, Hecca 2c., 24 Cobidos lang, 15 Achtel bis 2 E. breit; Gleichzeitige Baffas Patna von Hülja, anderthalb, 13 Achtel, 7 Viertel bis 2 Cobidos breit und 36 E. lang; Sadraspnam, anderthalb Elle breit, und 22 ein halb E. lang; dunkelblaue dito 5 Drittheil bis 15 Achttheil Cobidos breit; Surattische weiße 17 Achttheil bis 9 Viertheil Cobidos breit; weiße Nagapatnam, von gleicher Breite, und alle diese 32 ein halb bis 33 Cob. lang. Die Danen führen uns zu: Baffas Patna, 15 Achttheil bis 23 Sechzehnthheil Kopenhagener Elle breit und 24 bis 25 Ellen lang; Chittabully, Luckipore, Jugdia, 16 bis 18 Ellen lang, und 11 Achttheil bis 6 Viertheil breit; Chandpore, 11 Achttheil Elle breit, 28 ein halb bis 29 Ellen lang. Chaivezpat, 20 Ellen lang und 23 Sechzehnthheil bis 6 Viertheil breit; Chadra, 25 bis 26 Ellen lang, und 11 Achttheil bis 23 Sechzehnthheil breit; dergleichen seine Sorte nur 17 Ellen haltend; endlich auch noch Baffas Gorra, Tandah, Gadenow, extra feine Dacca, blaue Sorte u. s. w. Die Franzosen bringen aus Indien: Baffetas Cajis, façon de jongdia, wie auch unterschiedliche Sorten weißer, blauer und rother 2c. Alle diese Sorten werden größtentheils wieder nach den Afrikanischen Küsten verschifft, wo sie allenthalben eine sehr beliebte Manufakturwaare sind.

Baigus, eine Art Ratin, die häufig im Französischen Flandern gewebt wird. Die einfachen Sorten

sind sieben Viertel der Flandrischen Elle, die doppelten aber acht Viertel breit.

Bailloque oder Bayoque, f. Strausfedern.

Ballasrubin, f. Rubin.

Balaffor oder Balafore, ein aus Baumbast verfertigter Zeug, den die Engländer aus Ostindien bringen. Er hält drey Viertheil Stab in der Breite und 8 Stab in der Länge.

Balken, Franz. Poutres, große starke, vierkantig zugehauene Holzzer, die zum Schiffs- und Häuserbau häufig verbraucht werden. Man treibt sowohl mit eichenen, als auch mit tannenen und andern von Danzig, Riga, Königsberg, Memel 2c., wie auch aus Norwegen einen wichtigen Handel nach Frankreich, Holland, Spanien u. a. Die Norweger, die viele Balken zum Handel liefern, unterscheiden diesen Artikel in Wurzelbalken, Maasbalken und Untermaasbalken. Die ersten machen den untersten Theil eines Stammes aus. Die letztern 12 bis 14 Zoll Hamburger Maas im Durchmesser haltenden heißt man schwere Wurzelbalken. Maasbalken fallen aus dem mittlern Theil des Baumstammes, und halten 12 bis 13 Zoll an ihrem dicken Ende. Diese heißt man auch wohl ordinaire Sägebalken. Die zuletzt genannten Untermaasbalken sind vom obern Theil des Stammes, und halten am dicken Ende, 10 bis 11 Zoll im Durchmesser. Balken die nur 10 bis 14 Fuß lang sind, werden Stompen genannt. Riga unterscheidet seine Balkenwaare in 12 bis 14 Daumendicke vierkantige Polnische oder Zimmerbalken, die nach dem laufenden Fuß gehandelt werden; ferner in Zweydriththeil, 6 bis 7 W. oder Faden, welche bey 38 Fuß gehandelt werden; ferner in Balken sogenannter ausländischer Sorte, und dergl. Memel liefert 12 bis 14 Zoll dicke, 18 bis 30 Fuß lange fichte Balken, und

und verkauft den laufenden Englischen Fuß in Holländischem Kurantgeld, so auch die stärkere Waare von 31 bis 50 Fuß.

Balkunders, in Norwegen, das kurze, aber etwas starke Sparzenholz, 12 bis 14 Fuß lang.

Ballauc, ein schwarzwollener, mit Ziegenhaar vermischter Zeug, den die k. k. Manufaktur zu Linz in Oesterreich liefert.

Ballen, (Breslauer), heißt man verschiedene Sorten Bettzeuginwand, welche die Bächner in Breslau häufig verfertigen. Es giebt deren hauptsächlich drey Gattungen als: 1) Williballen; 2) Leinwandballen, und 3) Schürzenleinwandballen. Sie halten 30 oder 36 Ellen in Stück, und gelten, je nachdem die Waare mehr oder minder fein ist, 3, 4 bis 6 Thaler. Sie ist breit oder schmal dunkelblau gestreift, und doppelt wie ein Buch zusammengelegt. Niederländische Ballen heißt man die gezogenen Bettzeuge, in welche Figuren eingewebt, oder die damasirtartig gewürf sind. Sie gelten nach ihrer Feine 6, 10 auch wohl mehr Thaler das Stück. Dunkelblaue geblumte Ballen werden gleichfalls in Menge von den dasigen Bächnern verfertigt. Eine weit schlechtere und wohlfeilere Art dieser Waare macht man zu Zuckmantel und in mehreren Orten des Reichthens, wie auch im Oesterreichischen Schlesien und in Mähren. Diese sowohl als jene gehen unter dem Italienischen Namen, Tarliggi, häufig über Triest und Livorno nach vielen Gegenden Italiens. Blaue Breslauer Bächleinwand ist in Stücken von 42 Ellen. Die blaustreifige Waare wird auch bunt gedruckt, hernach nach Spanien und dessen Colonien verfahren, wo sie zu Tapeten und Spalieren dient. Sachsen, besonders die Oberlausitz, liefert jetzt den textilen Artikel vorzüglich.

Bambourdhre, **Bamboesdhre**, **Handröhre** oder **Stöcke**,

welche von den am besten proportionirten Bambousengeln geschnitten, und von den Malabarschen und Coromandelschen Küsten zc. zum Handel gebracht werden. S. auch **Rottings** und **Röhre**.

Bancazin, ein Spindisches Metall, das in den Spiegelfabriken zum Belegen der Gläser oder zu Folien angewandt, und auch in den Roth- = Färbereyen verbraucht wird. Es ist dem ordinären **Mazacca**, aber nicht dem in Hüten an der Güte gleich. S. auch **unzer Zinn**.

Band, Franz. *ruban*, Ital. *bindello* oder *nastro*, ein aus Seide, Zwirn, Wolle oder mit durchschossenen Gold- und Silberfäden verfertigtes schmales Gewebe, welches auf einem besonders dazu eingerichteten Werkstuhl gemacht wird, und zu Befestigung der Kleidungsstücke, und zu Beschlägen, Einfassungen dient. Es ist eine Waare, welche verschiedene Bandmacher, die an einigen Orten Lintwürfer, (von dem Holländischen Wort, *Lint*, welches Band bedeutet) heißen, oder die **Band- und Mühlenstühle** liefern. Die **Bandwaaren** sind bald schmal, bald breit, bald halbbreit. Breites Band nennt man insgemein das, welches bis 4 Finger in der Breite hält; ein halbbreites das von halb so viel. Die ganz schmalen Sorten heißt man **Holländische Bändchen**, **Pasternosterbändchen**, **Strohbändchen**, **Bislint** und dergl. Die leinenen Bänder werden breit, schmal, einfärbig oder von mehreren Farben, glatt oder mit kleinen Mustern, zur Schuheinfassung, zu Rockbesatz, zu Strumpfbändern u. s. w. verfertigt. Die schmalen halbseidenen Bänder nennt man **Schraubenschnüre**, womit die Frauenmägen gebunden werden. Auch dem Gewebe, der **Appretur**, und übrigen Zubereitung nach giebt es vielerley Sorten **Band**, als schlichtes, gemodeltes, gebaumtes, broschirtes, gleiches oder ohne Bändchen,

Bäthen, bogiges, geflüpfeltes, gestreiftes, gegittertes, reiches, halbreiches, gemaltes, gedrucktes, gestamptes u. s. w. Die gangbarsten sind jetzt die Englischen, Französischen, Schweizer, Berliner, Wiener und aus dem Sächsischen Gebirge. Die besten Franzbänder liefern Paris und Lyon, die Englischen Spitalfields und Coventry, die Schweizerischen, Basel. Die Franzbänder bestehen aus einem dichten Gewebe, das Dauer verspricht, und wie Grosdetours geribbt ist. Moorbänder unterscheiden sich durch die noch dickern Ribben und ihre wolfige Wässerung, die man ihnen mittelfst der kalten oder heißen Presse mit dünnen dazwischen gelegten Papierspänen gegeben hat. Diese künstliche Spiezgelung geht jedoch, wenn sie ins Wasser kommen, wieder verloren. Taftbänder sind unter den seidnen die leichtesten und wohlfeilsten; man heist sie auch Baffines oder Passelines. Basel liefert hievon das meiste zum Handel, und zwar entweder in Rollen, oder in etwas mehr als eines Fingerslang zusammengelegten Stücken von vielerley Nummern, Breiten und Sorten. Berliner- und Wienerband ist dem Franz- und Schweizerband nachgemacht. Schmale Bänder von Seide und mit Schattirung werden Cometenband genannt. Von seidnen Bändern allerley Art liefern jetzt bey uns in Deutschland, Elberfeld im Bergischen, in Sachsen, Annaberg, Buchholz, Halle an der Saale u. eine große Menge. Die Wiener seidnen Bänder finden im Reich und in vielen andern Gegenden starken Vertrieb; die Stadt Wien und ihre Vorstädte haben gegen 30 sehr ansehnliche Bandmanufakturen, unter denen die zu Penzing, welche ihre Waare auf Schweizerfuß ins Große verfertigt, den stärksten Ruf hat. Sie liefert hauptsächlich folgende Sorten in Menge: Floretband, mit dem Buchstaben C bezeichnet, No. 1

bis 3; dergleichen Zwillichbänder, litt. A und C, wie auch No. 1 bis 4; Bandstuhlbänder No. 2 und 3; Grosdetoursgalonnen, und dergleichen mit Glanz versehene; Starkband, No. 1 ein Viertel, 2 und 3; sogenannte Passelines, No. 1 ein Viertel, 1, ein Viertel, 2 bis 6; Passelines Luis, No. 4, 5 und 6; dergleichen, das Eine zu 18 Wiener Ellen, No. 8, 10 und 12; schmale, dichtgewebte Bänder, No. 1 ein Viertel, 1 ein Viertel, 2, 3, 4 und 5 ein halb; dergleichen schwere, No. 5 ein halb und 7; farbige Doppelbänder, No. 1, 1 ein Viertel, 2 bis 6; fein Doppelluisband, No. 10 und 12; dergleichen ordinäre gewässerte, No. 1 ein Viertel, 2 bis 6; feine gewässerte Franzbänder, No. 1 ein Viertel, 2 bis 6; ordinär doppelt Schwarzband, No. ein halb, 1, anderthalb, 2 bis 8; Schwarz Doppelluisband, No. 1, 5 Viertel, anderthalb, 2 bis 18; sehr fein doppeltes Holländisches Band, No. 2 bis 5; ordinäres Doppelfranzband, No. 4 und 5; sehr feine doppelte Franzbänder, No. 4 und 5; dergleichen mit Köpfer, No. 4, 5 und 6; dergleichen gemalte mit Mustern, No. 5 und 6; dergleichen Parterreband, No. 6 und 7; endlich auch noch Modébänder, No. 6, 9, 10 und 11; dergleichen auf Englische Art, No. 3, 6, 9 und 12. Die Fabrie von Mosro & Comp. zu Klagenfurt liefert schöne seidne Bänder in seine und ordinäre Farben, in No. 1, anderthalb, 2 bis 6; fein Incarnat, No. 1 bis 7; fein Ponceau, No. 1 bis 9 fortirt; diese und die sogenannten Schweifbänder sind in Stück von 44 Wiener Ellen. In Deutschland werden nun so viele und gute Bandwaaren gemacht, daß man die Französischen, Englischen und Schweizer völigg entbehren könnte. Unter den Deutschen Manufakturen sind außer den oben benannten auch die Freyberger, Sferloher und Schenkenberger sehr

im

im Ruf. Eiberfeld unterscheidet seine Waare in glatte, streifige, quadrirte, broschirte, 18dräthige, 28dräthige u. s. w. Sammetbänder liefern jetzt vorzüglich Crevelde und Esweiler. Reiche Bänder hat man nur von zweyerley Breite. Das reiche Franzband, welches am breitesten ist, hält 1 Zoll und 9 Liniern, das schmalere nur halb so viel. Die holländischen oder harten schwarzen Bänder oder Kanzen, mit und ohne Bogen, mit Streifen oder Blumen, kommen in 40 verschiedenen Nummern zum Handel, die von einem Quersfinger breit anfangen, und bis auf eine Hand breit steigen. Das Stück hält 12 brabant'sche Ellen. Die französische Bandwaare ist in Stück von 12 Stab; die schweizer von 56 bis 58 leipziger Ellen. Wollene Bänder liefern bey uns vorzüglich die erfurter Bandmühlen. Diese bestehen hauptsächlich in folgenden Sorten: wollene glatte Haarbänder, auch Rastbänder Nr. 3, 2, 1, 3 Viertel, 0 und 00, das Stück zu 48 leipziger Ellen; extragekörperte Einsatzbänder, Nr. 3, 2, 1, 3 Viertel und 0; gezackte und gekörperte Modebänder, in Stück von 24 leipziger Ellen, Nr. 3, 2 und 1; Strumpfbänder, ordinäre, gekörperte, streifige, mit wollenem Einsatze, Nr. 5, 4, 3, 2 und 1; dergleichen glatte, mit wollenem Einsatze, Nr. 3, 2 und 1; Stiefel- oder Strippenbänder, eben so sortirt. Alle diese sind in Stück von 24 leipziger Ellen. Bey achten rothen Farben hält das Stück vier bis sechs Ellen weniger. Man handelt das Band bey den erfurter Fabriken nach Duzend Stück, und diese sind auf Hüften gerollt. Man hat da auch noch glatte und streifige Schubbänder. Blaue und grüne Haarbänder, gebäumte Windelbänder u. jene in Rollen von 24, diese von 48 Ellen. Uebrigens wird die Güte der einfachen Bänder besonders aus ihrer Dichtigkeit beurtheilt. Man erkennt diese sogleich,

wenn man nur ein wenig davon abrollt, und es gegen das Licht hält: scheint es da durch, so ist die Waare zu lose oder schetter gearbeitet, und verspricht keine lange Dauer. Auch muß eine gute Bandwaare nicht viel Appretur und Steifigkeit von Gummi haben, indem diese unter dem Gebrauch gar bald sich verliert, und hernach die so überführte Waare in ihrer Dürftigkeit erscheint.

Bandanoes, eine Art Taffent, der aus einem ostindischen Kraut oder Gras gemacht wird, welches seideartige Fäden giebt. Es kommt davon verschiedene Artikel durch die dänisch-asiatische und holländisch-ostindische Compagnie zum Handel: als 1) durch die Dänen, Bandanoestücher, 5 Viertel koppenhagener Elle bis 1 Elle 4 Sechzehntel im Quadrat haltend. 2) Bandanoeszeuge, in Stücken von 10tehalb bis 10 E. l., und 1 Elle 9 Sechzehntel bis 6 Viertel breit. Beyde Sorten kommen aus Bengalen und von Tranquebar. 3) Liefern die Holländer Bandanoes in Stücken, 2 Cob. breit, und vierzehn solcher Maasse lang.

Banddrath, der Drath für die Siebmacher. Es ist dieses eine starke Gattung Messingdraths von Nr. 1 bis 6. Die feigere enthält den feinsten, die erstere aber den dicksten darunter. Auf den Drath zugewerken in Oesterreich hat man auch Nr. 10, 14 und 18.

Bandeisen, s. Eisen.

Banderolles, s. Pavillonetamine.

Bandnagel, eiserne Nägel, zum Anschlag der Bänder dienlich. Man unterscheidet sie in ganze, wovon das 100 viertelhalb Pfund, und in halbe, die ein und 3 Viertel Pfund wiegen.

Bandtreffen, Fr. galons à livrée, eine Art Borten oder Kressen von Gold und Silber, die auf der umgekehrten Seite ganz von Seide gemacht sind. Es sieht glatte, gemusterte, mit Bogen und

B

ohne

ohne Bogen, breite und schmale, matte und mit Lahn u. Man verzehret solche zu Livreen, Tapeten, beschlagen, Kirchenornat u. dgl.

Baranken, Baranki, Russ. Merlaskhi, heißt man in Rußland und Polen die Lämmerfelle, welche aus Persien, der Bucharey, aus Circassien und Rußland, wie auch aus der Tatarey häufig zum Handel gebracht werden. Die Felle von den Jährlingen und Lämmern haben eine unvergleichliche Wolle; ihr Haar ist sauber, bey einigen flammig und glänzend. Im Winter ist die Stadt Samara in der orenburgischen Statthalterschaft der Sammelplatz der kassioschen mit Pelzwerk handelnden Tataren, welche mit den am Uralfluß von den Kirgisen und Kalmuken eingetauschten Baranken sich hieher begeben, und die Pelze oder Lulupen (so heißt man die Pelzschlafbede) zusammen nähen lassen, bevor sie das Rauchwerk nach Moskau und andern Plätzen verschicken. Der größte Theil der feinen Lämmerpelze, welche in Rußland Vertrieb haben, kommt von hier: so wie da auch die Pfoten der Lämmer von den Kalmukenweibern, denen man sie mit unter statt Bezahlung giebt, erst in Njemen und hernach in Pelze zusammengesetzt, und wohlfeil verkauft zu werden pflegen. Man theilt die Baranken in russische Gattung, welche schwarz oder weiß von Farbe ist; in Tscherkassische schwarze; in Kirgissische; in Ukrainische schwarze, welche dem schönsten schwarzen Atlas gleichen; in Kalmuksche weiße, bunte und braune, wie auch röthlichte; ferner in Bucharische schwarze und graue, welche gekräuselt sind, und die um so höher geschätzt werden, je lockiger und gleichhaariger sie ausfallen. Endlich giebt es auch noch feine Persische graue, und die von ungeborenen Lämmern. Die Kirgisen bringen eine Menge junger, theils noch ungeborener Lämmer, theils nach Orenburg zum Tausch-

handel, die oft noch schöner ausfallen, als die Kalmukschen, und auch die größte Zahl im Pelzhandel ausmachen. Die Baranken gelten auf den Hauptmärkten in Rußland, wie folgt: nämlich zu Orenburg, von den besten die Lulupe 20 bis 25 Rubel; zu St. Petersburg, russische schwarze, 100 Stück, 10 Rubel, die Lulupe 4 bis 7 Rubel, weiße von der besten Sorte, das St. 5 R., von der geringern 3 R. der große Sack drittelhalb bis viertheil R. Tschirkassische schwarze, die Lulupe 10 bis 16 Rub. Kalmuksche schwarze, die Lulupe 20 bis 50 R.; weiße dergleichen 10 bis 40 R.; braune 6 bis 12 R. Bucharische schwarze, feinste Sorte, 5 R. das Stück; geringe Sorte 3 R. der feinsten, die Lulupe 150 R.; der geringern 50 R. graue, feinste Sorte, das St. 5 R., geringere 3 R. Persische graue, das Stück 1 R. 50 Kopeken, bis 2 R. Feinartlockiger, feinhaariger und sauberer gekräuselt diese Waare ist, desto höher gilt sie auch im Preis. Sie findet nicht allein in Polen, Rußland, Ungarn und andern nördlichen Ländern, sondern auch in vielen Gegenden der übrigen Kaiserthum und gemäßigtern Erdstriche häufigen Vertrieb.

Barcent, oder Bardet, Fr. Futaine, Ital. Fustagno, ein dicker, dichter, gekörpelter, auf einer Seite raucher, baumwollner Zeug, der, seinem Ursprung nach, ganz aus Baumwolle bestehen sollte, aber den man, um ihn sowohl wohlfeiler, als auch dauerhafter zu machen, in der Kette von Leinen: im Einschuß von Baumwollengarn macht. Doch giebt es auch Bardente, die ganz von Baumwolle gewebt werden. Aller Bardent zerfällt, nach seiner Bestimmung, in zwey Gattungen: nämlich in Führenzzeug oder Bettbardent, und in Sutterbardent. Der erste wird mit drey Schäften, der andere mit viieren gewebt. Jene Art muß ziemlich dicht geschoren und geschlagen werden,

den, damit die Federn durch den Zeug nicht durchkriechen. Deyde Arten sind auf der rechten Seite rauch. Man macht ganz weißen, aber auch grauen, schwarzen, weißen mit rothen oder blauen Streifen. Die Streifen gehen nach der Breite des Zeugs, indem die Kette immer rohes oder gebleichtes Leinwandgarn zu seyn pflegt. Die erstere Art des Barchents ist 5 Viertel, die andere 6 Viertel breit. Eine dritte Art ist der Baulner Barchent, auch Federleinwand genannt. Diese unterscheidet sich von den übrigen dadurch, daß nach des Barchents Breite wechselsweis ein Streif geköpert, und der folgende leinwandartig erscheint. Sie ist 5 Viertel breit. Die Orte, wo die Barchentmanufaktur vorzüglich lebhaft betrieben wird, sind Augsburg, Suhl im Hennebergischen, Chemnitz, Baulzen, in Schlesiens Reichenbach, in Schwaben Kempten und Kaufbeuren 2c. Die Augsburger Waare unterscheidet man in acht Sorten: nämlich a) 3 Viertelstellig, der bald extrafein, bald Kronz, bald verfallenen Kronz, bald ordinär Gut ist; b) 9 Eller, 4 Eller; c) gebleichten 8 Viertel br.; d) sogenannten Traubenbarchent zu 39 Ellen; e) W. Barchent, zu 38 Ellen das Stück; f) Schnürtuch; g) schmale Sorte; h) Kaufbeurerische. Suhl versteht einen großen Theil von Deutschland, und auch viele Gegenden des Auslands mit diesem Artikel. Es macht insonderheit auf den leipziger, frankfurter, braunschweiger Messen einen großen Absatz. Seine Waare ist, ihrer Güte und Preiswürdigkeit wegen, vorzüglich im Ruf. Sie besteht in allen Arten von schwarzen, weißen, weiß und roth, weiß und blau, breit und schmalstreifigen Bett- und Futterbarchenten.

Bardiglio, weißer, gestreifter, auch wohl vielfarbiger Marmor, der härter als der Carrarische ist, und im Romagnathal im Toskanischen bricht.

Barettram, Baretwaaren, Fr. bonneterie, hierunter begreift man die mancherley Strumpfs, Hüfens, Handschuh-, Hauben- und dergleichen Artikel mehr, worunter auch gewürzte Kamisole, Gilets, Unterhosen und mehrere gestricke und auf gestricke Art verfertigte Kleidungsstücke verstanden werden.

Bariga seide, s. Seide.

Barrage, eine Art Fischzeug, das in der Normandie gewebt wird. Commun-barrage ist in Stück von 44 Stab, petit barrage aber hält nur 36.

Barroches, in Frankreich, eine Art baumwollner Gorras, auch rother Schnupstücher, 10 Stück im Ganzen haltend, so genannt, weil man sie von Barrochia in Ostindien erhält.

Baruthin seide, s. Seide.

Basalt, im Eölnischen, Unkelesstein, Lat. Basaltus, ein schwerer, harter, entweder aschgrauer oder eisenfarbiger Stein, der von Natur eine sechsseitige prismatische Figur hat. Er schlägt mit dem Stahl kein Feuer, und läßt sich schneiden und feilen. Cronstedt nennt ihn Schörl, und unterscheidet von ihm vier Arten. Er ist ein vulkanisches Produkt, und wird hier und dort zu Behrsteinen, zu Bänken, zu Straßenpflaster, auch wohl zu Ambösen für die Schmiede u. s. w. benützt. Man kann damit Gold und Silber prüfen: daher zerschneidet man ihn zuweilen in kleine Platten, wie den Wegstein. Der bey uns in Sachsen um Stolpe dient, wegen seiner außerordentlichen Härte, zu Ecksteinen an den Häusern, zu Ambösen 2c. Ein gleiches ist auch der Fall mit dem um Annaberg. Der in Irland, im Frierischen und Eölnischen gleichen einander. Der letztere wird häufig nach Holland versahren. Der schwärzliche, braune, dunkelgraue aus Auvergne wird, wegen seiner vorzüglichen Schmelzbarkeit, von den Schmelzkünstlern zu Compositionen, die verglasen sollen, als

Zuschlag genommen. Bey Montpellier und auch in Sachsen, macht man daraus Wein- und Bierflaschen, die zwar dunkler von Farbe, als die gläsernen aussehen, aber dagegen wieder leichter, auch viel dauerhafter sind. Noch heißt man Basalt, in den englischen Papiersfabriken, eine dem Basalt ähnliche künstliche Composition, welche dem Bronze der Alten im Neuern gar natürlich gleicht, und woraus mancherley artige Bilder und Sachen geformt werden.

Bafane, in Frankreich, die Boz- Schaf- und Hammelfelle, welche auf Kalblederart mit Loh, mit der Gerbermirte u. gar gemacht, und hernach verschiedentlich zugerichtet sind. Man treibt damit nach auswärts einen beträchtlichen Handel. Der Artikel dient zu vielerley, z. E. zum Einbinden der Bücher und Portefeuilles, zum Einfassen der Toiletteuiegeln, Ueberziehen der Puderstühle, Stühle, Polster, Sessel, Degenscheiden, Absätze an Schuhen und Pantoffeln u.

Bas-de-bouchon, in Frankreich, feine gewürkte Strümpfe von englischer Wolle, so genannt, weil das Material dazu in Biskien, wie Stöpsel geformt, zum Handel gebracht wird;

Bas-de-Vic, s. den Hauptartikel Strümpfe.

Basin oder Bazin, in Frankreich, ein geköppter, auf Cannefasart gewebter Zeug, der, nach den Fabriksverordnungen, bloß aus Baumwolle verfertigt werden soll. Es giebt dessen von verschiedener Art und Güte, z. B. breite, schmale, feine, grobe, mittlere, glatte, streifige Sorten. Vormalß trieb Lyon mit diesem Artikel ein großes Gewerbe, besonders nach Evianen; jetzt aber will das, was davon dahin geschickt wird, nur wenig bedeuten. Dagegen macht man ihn an hundert Orten in Frankreich, z. E. in Troyes und Rheims in Champagne, um Cassres und anderwärts in Languedoc, und ver-

schickt davon große Parteen ins Ausland. Die jetzigen französischen Basins sind 15 Zoll breit, und 18 bis 20 Stab lang. Die holländischen oder Harlemmer werden ebenfalls stark zum Handel gebracht. Man macht ihrer von Baumwolle allein, wie auch von Leinen und Baumwolle, gestreift, gemustert, geblumt, pickirt, einfach, doppelt u. s. w. Auch giebt es ihrer von allen Farben. Der Zeug dient zu Manns- und Frauenkleidern, und geht bis in die andern Welttheile. Zu Brügge in Flandern ist vor Jahren die Basinsweberey sehr im Flor gewesen: jetzt ist kaum der Schatten mehr davon übrig. Heutzutage liefern England, in Deutschland Chemnitz und mehrere Städte Sachsens, in Schlessien das Gebirge, diesen Artikel in sehr großer Menge. Die sächsische Waare ist sieben Viertel Ellen breit und 22 und ein Viertel Ellen lang. Sie gilt von 2 Rthl. 8 Gr. an bis auf 6. 8 und mehr Thaler. Der englische cordirte Basin ist eine treffliche Sorte dieser Waare einen halben Yard breit und 30 Yards lang. Der superfeine gerippte eben so. Der englische ostindische hingegen ist eine volle Yard breit, und hält im Stück 13½ Yard. Basin royal, ist mehr feinen Damaszeng, als wirklicher Basin. Diese Sorte wird um Pottau häufig gemacht, ist vier Viertel leipziger Elle, auch wohl darüber, breit, 24 bis 30 Ellen lang, und dient zu Damenkleidern. Die Harlemmer Basins sind 5 Viertel der brabantier Elle breit.

Basler Leinwand, eine dichte, dauerhafte Schweizerleinswand, von rundsäbigem, sehr gleichem funtauner und Basler Garn gewebt. Das Gewebe wird ins Viereck vorgerichtet, und der Schuß kommt mit der Werste überein: das ist, zu beyden wird gleichartigiges Garn genommen. Diese Leinswand geht stark nach Frankreich, Italien u. Sie besteht aus 5, 6 und 9 Viertel breiter Waare. Die ley;

legtere Sorte fällt etwas gröber, ist aber, nach Verhältniß besser und dauerhafter, als die übrigen. Die 5 Viertel breiten dienen zu Handtüchern; die 6 Viertel breiten zu Hemden; die 9 Viertel breiten aber zu Betttüchern und dergl. In der Wandel werden die Stücke sehr dicht zusammen geschlagen, mit rothem feinen Band gebunden, und in blau Papier eingeschlagen. Man hat ihrer von 10 bis auf 30 und mehr Kr. die Elle. Die nach den gebirgigen Gegenden Frankreichs bestimmte, wird in Ballen von 2 Centner verpackt. Das Gerzietzung wird auf gleiche Weise, wie die Tischtücher, fortirt, nämlich so, daß zu 3 Stück Servietten einwand immer ein eben so gemustertes Stück Tischtücher, 16 Viertel Basler Ellen in der Breite haltend, gepackt wird. Die Sortimente macht man von 5 Ballen.

Balines, im französ. Handel, die einfachen, leichten Laffentbänder; in Languedoc, der Abfall der Seide, wenn sie von den Coccons abgehaspelt wird. Man macht herznach Floretseide daraus.

Bast, auch Baumbast, Kr. George d'arbre, Holl. Basten, die aus den zähen, oft seide- oder flachartigen Fasern gewisser indischer Gewächse verfertigten Tapeten, Matten und Zeuge. Das davon bereitete Garn hält das Mittel zwischen der Seide und dem Leinen, und ist milder als Hanf. Die Zeuge bekommen meistens eine braune oder braungelbe Farbe. Einige davon sind auch mit Seide untermischt, z. B. die ostindischen Nillas, Cherquermolles, Guingans, und Fortalongées. Die Pinas, Pinales und Rambonnées sind aus unvermishtem Bast. Sie hatten 3 Viertel bis 5 Sechstel Stab in der Breite, und 4, 7 bis 8 Stab in der Länge. Man heißt auch Baumbast einen halb aus Seide, halb aus Regenhaar gewebten Zeug, mit Streifen, mit Würfeln u. dergl., womit die Zeughändler verfahren. Dieser

wird zu Untersutter, zum Ueberziehen der Pelze u. verbraucht. Deutschland hat davon hier und dort Manufakturen. Auch die dänisch-asiatische Gesellschaft bringt baumbastene Schnur- und Halstücher zu Markt, die 1 Elle und 1 Sechzehntel im Quadrat hatten, und wo 10 Tücher im Stück sich befinden. Mit Basismatten, Basismattfäden zum Einpacken der Waaren u. dergl., wird von Archangel und St. Petersburg aus ein beträchtlicher Handel getrieben.

Bastancini, glatte 6 oder 7 Viertel breite schlesische oder böhmische Schleyer, in Stücken von 20 Ellen, wovon immer 3 Stück ins Quadrat gelegt, und in Papier eingepackt werden, nachdem man sie vorher steif appretirt und bläulich gefärbt hat.

Bastard: Cambray, feine französische Leinwand, auf Kammertuchart gearbeitet, auch eben so zusammengelegt und appretirt, die man von Troyes in Champagne bekommt.

Basterrsammet, der innern Güte nach, die mittelfte Sorte des Sammets, welche feiner als Plüsch, aber schlechter als Rôyversammet ist. Man theilt denselben auch noch, nach der Vielheit der einzelnen Fäden des Gewebes, woraus der Pelfaden zusammengesetzt ist, in Zwey- Drey- bis Sechsbaster ein.

Batavia, ein glatter, gelbperter, gestreifter, gegitterter, broschirter Zeug, von Seide, Halbsseide, Wolle, mit oder ohne abgesetzten Blumen, mit Laffent- Atlas- und andern Grund, mit Ranken, gezwirnten Blumen u. dergl., der zu Damenkleidung dient. Von den seidenen Sorten liefern Lyon, Berlin, Basel und Zürich; von den halbseidenen und wollenen England, Berlin, Gera u. dergl. die meisten. Man handelt die seidenen bey ganzen Stücken, die so viel enthalten, als zu einem Negligee- oder langen Kleid erforderlich ist. Die seidenen sind 5 Viertel, die übrigen nur 3 Vier-

3 Viertel breit. Berliner Batavia ist 5 Viertel breit, und 50 Ellen und darüber lang. Lyonscher gestümpter, broschirter, geköpfter Batavia ist 5 Viertel unserer Elle breit, und wird bey Stück von 12 bis 13tehalb Stab gehandelt.

Bath-coatings, eine Art englischen Duffels oder Bergen-op-Zooms, der vorzüglich zu Ueberrocken dient, und stark nach Amerika geht.

Batist, Batistleinwand, Engl. Cambricks, Fr. toile batiste, eine überaus dicke, sehr feine und weiße Leinwand, die an unterschiedlichen Orten in den französischen Provinzen Cambresis, Hainaut, Picardie, Artois und Flandern, wie auch in den österrichischen Niederlanden und in Irland gewebt, und in Menge verfahren wird. Man nimmt dazu den allerfeinsten weißen Flach, der unter dem Namen, Ramé, bekannt ist, und vorzüglich im französischen Hennegau gebauet wird. Schon im 13ten Jahrhundert wurde diese Weberey in Flandern von einem industriösen Mann mit Namen, Batiste Cambray, der aus dem Dorf Cantain gebürtig war, in Gang gebracht. Von ihrem Erfinder hat hernach diese Leinwand den Namen, Batist oder toile de Cambray (Kammertuch), erhalten. Unter beyden versteht man die allerfeinsten Sorten der Leinwand, von einem sehr zarten, gleichen und festen Faden, als wodurch sich diese Waare überhaupt von jedem andern feinen Gewebe unterscheidet. Doch ist der Batist noch um ein merkliches dichter gewebt, als Kammertuch. Das Material zu diesem Artikel, der an sich schon treffliche Flach, wird in diesen Gegenden von sehr geschickten Spinnerinnen zu einem ungemein gleichen und feinen Faden gesponnen, und im rohen verwebt. Das Gewebe wird im Sommer, wie die feinen Musseline, in feuchten unterirdischen Gemächern verfertigt,

damit die zarten Fäden fein geschmeidig bleiben und nicht reißen. Nach vollendetem Weben bringt man das Leinen auf die Bleiche. Es wird auf niederländische Art mit Schmierseife gewaschen, hierauf mit Buttermilch behandelt, hernach mehrere Male auf die Bleiche gebracht. Dieses wiederholt man so lang, bis die Waare eine blende Weiße hat. Die verschiednen Sorten dieser Waare werden auch Linons, Toilinsons, Toilinetts, Toillettes, Claires, Cambrays &c. genannt. Die Orte, wo diese Weberey recht zu Haus ist, sind, Troyes, Valenciennes, St. Quentin, Arras, Wyssel und Cambray. Man macht sie auch zu Nivelles und zu Dundall in Irland gut nach; anderwärts, wie z. B. zu Hirschberg in Schlessien, in Böhmen, in der Schweiz &c. mit wenigerm Erfolg. Valenciennes liefert folgende Sorten zum Handel: Batiste, 2 Drittel Stab breit, 13tehalb Stab lang, im Sortiment von 24 bis auf 200 Livres; Claires oder Cambray's, die etwas weniger dicht gewebt sind, übrigens aber die Länge und Breite der vorigen haben, von 40 bis auf 200 Liv. das Stück; dergleichen 3 Viertel, wie auch 5 Viertel breite, von 28 bis auf 200 Liv. Saint Quentin liefert Batiste 2 Drittel Stab breit und 13tehalb Stab lang; dünne oder klare Batistleinwand, 3 Viertel breit und 13tehalb Stab lang. Auch Noyon liefert diese Artikel. In Irland liefern Dundall und einige andere Orte gute Batiste und Kammertuch. Die Batiste werden in den Manufakturorten in Quadrate zusammengelegt, in braunes glattes Papier eingeschlagen, die Päckchen mit Faden gebunden, und so in Kisten von weißem Holz verpackt, die mit hölzernen Nägeln zugeschlagen werden. Ein Theil davon wird auch in halbe Stücke getheilt, und immer zwey zusammengelegt. Noch andere sind in Drittelsstücke oder Coupons abgetheilt,

theilt, von welchen drey heysamen liegen; von diesen sind die Päckchen nur halb so breit, wie bey den ganzen und halben. Schleifische Batiste, heißen nur bey ihrem Landsmann Batiste, in der Wahrheit sind es dicke Schleier.

Batnas, im Oesterreichischen, eine corrumptirte Aussprache von Patnas, eine Art Ebreichsdorfer Bize.

Bauderoux, eine Art gemalter ostindischer Halbtücher, welche die Franzosen von Suratt nach Europa bringen.

Bauerband, s. Glachs.

Baumseide, Niederländisch Boomsiede, ein Zeug, aus wollnem und baumwollnem Garn, dergleichen ehemals zu Hamburg von besondern Webern viel verfertigt wurde. Das Stück hält 20 braunter oder 24 hamburger Ellen. Es giebt mancherley Sorten dieses Zeugs, z. B. Cyperzeug oder Supersin, Doppeladler, von dem Lothzeichen so genannt, hernach mit verschlagenem doppeltem Adler, und mit einfachem oder enkeltem Adler. Der Artikel wird auch außer Hamburg, z. E. zu Altona, Lübeck, Lüneburg, Warendorf in Westphalen u. verfertigt, und nach Holland verfabren.

Baumwolle, Gossypium, Bombax, Franz. Coton, ein bekannter Manufakturstoff, von dem das Gewächs jetzt in allen Theilen der Welt gebauet wird. Die Baumwolle wächst fast überall von selbst, oder wird mit Fleiß cultivirt, ausgenommen unter der Eiszone und in einigen Strichen des gemäßigten Erdairtes, wo das Gewächs, weil ihm da die erforderliche Wärme mangelt, nicht fortkommt. Es giebt dessen hauptsächlich 3 Hauptgattungen: a) die schwächste, oder das als ein Baum wachsende Baumwollgewächs, welches in Ostindien, vornehmlich auf Java, in Siam, Bengalen u. zu Haus ist. Die Hülsen um die Frucht sind bey diesem viel größer und dicker; auch

die Wolle ist dicker, als die aus den Antillen. b) Die amerikanische Gattung ist, nach einigen, ein Sommergewächs, nach andern ein Strauch. c) Die dritte oder krautartige, Gossypium herbaceum Linn. Syst. veg. p. 522, ist eine einjährige Pflanze, die zwar aus Indien herkommt, aber doch auch häufig in Neulien, auf der Insel Sicilien, im Königreich Valencia, auf der Insel Mattha, auf Cypern, im griechischen Inselmeer u. s. w. gebauet wird. Aus dem bisher bemerkten ergiebt sich, daß die Baumwolle ein Produkt der heißen Erdsirthe ist. Ihr Nutzen für die Manufakturen, der ausgebreitete Handel, welcher sowohl mit der rohen Wolle, als mit dem daraus verfertigten Garn, und unzähligen Geweben und Manufakturartikeln getrieben wird, macht sie dem Kaufmann überaus wichtig, und setzt Millionen Menschen in Nahrung und Verdienst. Diese Wolle ist mit dem Saamen, von dem sie ihren Ursprung hat, in einer runden, vierklappigen und vierfächerigen Kapsel befindlich. Der eyrunde Saame sitzt in einem zähen, braunen Umschlag, und besteht aus einem weissen süß schmeckenden Kern. Der Umschlag oder die Schale enthält ein schleimiges Wesen, der Kern aber selbst ein süßes Del. Der in unsern Droguerystäden befindliche Saame ist gemeinlich vertrocknet, daher ranzig oder von Würmern durchfressen. Er wird deswegen fast gar nicht in Medicin gebraucht. In den Ländern, wo man ihn frisch haben kann, dient er innerlich und äußerlich. Die Wolle entspringt aus der ganzen Oberfläche des Umschlages vom Saamen, (nicht aus der Spitze, wie am Weiderich, an der Hundswinde u. s.) oder aus der Basis allein, mit viel tausend Fäden. Sie umkreiset erst die gedoppelte Reihe der Saamen besonders, und umgiebt sie hernach eulig, so daß sie mit dem Saamengehäuse gar nicht zu-

zu

zusammenhängt. Diese Wolle hängt mit dem Saamen, wenn sie trocken ist (denn anfänglich ist sie feucht), so fest zusammen, daß man sie mit Gewalt losreißen muß. Wenn die Frucht platzt, und die Feuchtigkeith verfliegen ist: dann breitet sich die Wolle nach allen Seiten aus. Sobald die Hülsen aufzuliegen anfangen, durchlaufen die Neger und Arbeiter, mit Handkörben versehen, die Baumwollplantagen, und reissen alle Früchte ab, die sie für reif erkennen, und dieses wird so lang fortgesetzt, bis man mit der Sammlung zu Ende ist. Hernach schreitet man zum Reinigen. Man löst die Saamentkörner mittelst einfacher, aber zweckmäßiger Maschinen davon ab; wenn dieses vollbracht ist, geht man ans Einpacken der Waare. Man spinnt sie in leinwandene Säcke, die vorher angefeuchtet worden, und 5 bis 6 Ellen lang, und verhältnißmäßig weit sind, so dicht als immer möglich, zusammen. Die in Ballen gepackte gesäuberte Baumwolle ist es, die man in Frankreich Coton en laine nennt, damit man sie vom Garn oder der gesponnenen, Coton filé, und von der ungereinigten, Coton en pierre, unterscheide. Die Baumwolle, als Kaufmannswaare betrachtet, ist von unterschiedlicher Beschaffenheit, welches von vielen Umständen abhängt: 1. B. 1) von dem Grad der Reife, den die Frucht auf der Pflanze erlangt hat; 2) von der Aufmerksamkeit, die man bey ihrem Einsammeln und Sortiren gehabt hat; 3) von dem Transportiren, ob sie dabey vom Seewasser gelitten hat u. s. w. Die Baumwolle wird hauptsächlich und zuvörderst roh oder unzugereicht verkauft, und zu mancherley Bestimmung weit und breit verfahren. Sina und Ostindien haben den wichtigsten Baumwollhandel. Wir wollen die für unsere Handlung interessantesten Landesarten hier namhaft machen. Die sogenannte Macedonische giebt vorzüglich den Stoff für

unsere deutschen Manufakturen her, und wird zu Catunen, Barchenten, Mügen, Strümpfen, Handschuhen und hunderterley Zeugen verarbeitet. Sie wird in Natolien und den angrenzenden Provinzen des türkischen Reichs gezeugt, und kömmt von Smyrna, über Triest, Ragusa, Venedig, Ancona, Livorno, Genua, Marseille &c., oder landwärts durch Ungarn, über Semlin, Wien &c. heraus. Smyrna und Salonichi sind die Hauptmarktplätze für die türkische Baumwolle. Die Franzosen sind dazu die stärksten Käufer. Das übrige laden die Holländer, Engländer und Venetianer, oder es geht nach Ancona, Livorno, Genua, Triest &c. Ein großer Theil wird auch nach den türkischen Manufakturen verfahren, da zu Garn gesponnen, und hernach noch größtentheils nach Europa gebracht. Die Baumwolle von der Insel Cypern wird unter allen, die die Levante hervorbringt, wegen ihrer vorzüglichen Weiße, Geschmeidigkeit und wegen ihres langen Haars am meisten geschätzt. Man macht aber von dieser bey jedweder Sammlung mehrere Sortimente, und unterscheidet sie in auserlesene Sorte, gut Kaufmannsgut, passable Sorte, und gemeine. Im Februar oder März wird da die neue Baumwolle zu Markt gebracht. Die Ballen wiegen insgemein einen Cantar von 100 Rottoli, von welchen letztern jeder 6 und 3 Viertel Pfund nach florentin. Gewicht betragen soll. Die meiste hiesige Baumwolle geht nach Venedig und Marseille. In neuester Zeit hat sich die von Acre in Syrien so verbessert, daß sie nun 6 bis 8 Procent theurer, als die Cyprische verkauft wird. Die Smyrnische wird in erste, zweyte und dritte Sorte unterschieden, von welchen eine 3 bis 4 Procent von der andern abweicht. Man schätzt sie auch nach den Revieren, die sie liefern, und zwar nach folgender Rangoordnung: Kiragadisch, Cassaba, Bander, Manassia. Salonichische, wolle,

wolle ist der 2da Sorte der Smyr-
nischen gleich. Von der aus der
Kevante zu beziehenden Baumwolle
unterhalten die türkischen Unter-
thanen, besonders die Griechen,
Armenier und Illyrier zu Wien,
Prag &c. große Niederlagen, und
versenden, außer dem, was sich in
den östreich. Staaten vertheilt,
viele tausend Ballen nach Sachsen,
nach Nürnberg und anderwärts ins
Reich &c. In Europa liefern Si-
cilien, Neapel, die Insel Malta &c.
dieses Product. Sicilien allein kann,
nach Septini, dem Ausländer jähr-
lich gegen 2000 Cantar ablassen.
Die Baumwolle beyder Sicilien und
von Malta wird meistens zu
Garn versponnen ausgeführt. Un-
ter dem levantischen baumwollenen
Garn hält man, nach Peyssonel,
das von Masli oder Naseli für das
feinste, auf dieses folgt das von
Guzel-hissar, und endlich das von
Siringisi. Die Gebirgsgarne sind
geringer, als die vorigen, aber bes-
ser als die von den Inseln. Das
smyrnische baumwollne Garn acht
häufig nach Frankreich, Holland,
Venedig, Livorno und Ancona.
Unter den levantischen Sorten ist
das Bazargarn sehr überhaupt das
feinste; auf dieses folgt das von
Jerusalem, hernach das von Haley,
und endlich das Alexandrinische.
Matthesisches Garn wird in beste
Sorte, wie auch in 2 Vari- und
3 Carlinsforte unterschieden: der
Unterschied im Preis beträgt 4 bis
6 Procent. Man zieht dieses letz-
tere von Marseille, und handelt es
nach Kronen von 64 S. Das ost-
indische Garn kommt von Java,
wie auch aus Bengalen, von der
Coromandelschen Küste &c. Die ost-
indischen Gesellschaften liefern es.
Die geringste Sorte des bengalischen
gilt bey den Auktionen in Holland
20 bis 21 Stüber; surat'sches 22
bis 25; ungebleichtes und gebleich-
tes von Java, 22 bis 45 Stüber;
Tutucoryngarn 28 bis 35 Stüber;
Cheribon 30 bis 38 St.; Endlich,
superfeines von der Coromandel-

schen Küste, 70 bis 80 Stüb. das
Pfund. Man macht jetzt das baum-
wollne Garn in England, Frank-
reich, Italien, bey uns in Deutsch-
land an vielen Orten, in der Schweiz
u. s. w. sehr gut und fein, vorzüg-
lich im Haubdverschen, im Weitz-
ländischen, in vielen Gegenden Sach-
sens, um Appenzell in der Schweiz &c.
Auch Abbeville in Picardie, Gallis-
poli im Königreich Neapel und
mehrere Städte sind durch diesen
Manufakturartikel im Ruf. Die
rohe französische Koloniewolle zieht
man von Nantes, Havre, Bour-
deaux; die St. Thomasiwolle von
Kopenhagen; die Surinamische und
Demerariwolle von Amsterdam und
Rotterdam; die Brasilsche und Ma-
ranhamische von Lissabon und Por-
to. Zu Nantes giebt man auf den
Ballen 6 Procent Thara; zu Bour-
deaux nur 4; Kopenhagen auf die
St. Thomasiwolle 2 Procent Thara
und vom Betrag 4 Proc. Sconto.
Auf die Smyrnische wird zu Venez-
dig, 4 Pfund per Sack, und dar-
über noch ztehalb Procent Abschlag
gegeben; zu Marseille, 4 Procent
Thara, und 2 Pfund Abschlag an
dem Ballen, für die Stricke; zu
London 17 Pfund Thara auf den
Ballen, und 4 Pfund Sconto auf
jede 104 Pfund des Gewichts; zu
Amsterdam 6 Procent Thara und
2 Procent Gutgewicht.

Baye, Bayette, Span. und
Portug. Baetas, ein wollner, locker
gewebter ungefehrter Zeug, auf
einer Seite rauchhaarig, eigent-
lich eine Flanelart, wovon es un-
terschiedliche Gattungen giebt. Er
wird häufig in England, Frankreich,
Deutschland und den Niederlanden
gemacht. In Frankreich liefern be-
sonders verschiedene Gegenden in
Ober- und Niederlanguedoc, in
Fle de France &c. diesen Artikel.
Darunter sind Alby, Beauvais und
einige andere Orte in vorzüglichem
Ruf. Die Stücke halten 30 Stab
in der Länge, und sind 6 Viertel
breit. Man hat ihrer das Stück
von 80 bis auf 160 Lb. im Preis.
Die

Die gemeinen Sorten werden größtentheils an die Kaufleute zu Havre, Nantes und Honfleur, welche nach der Guineaküste ausrüsten, abgesetzt, die feineren aber nach Spanien und Portugal geschickt.

Bayettons, Englische wollezne Bayettarten, die 7 Viertel einer Yard breit, und 37 ein halb Yard lang zu seyn pflegen. Die Englische Waare dieses Namens wird auch noch in Miliquin = Bayettes, und in seine Alconcher unterschieden. Jene haben ungleiches Maas, und werden bey Yards, diese aber nach Stück gehandelt.

Bayutapauts, eine Art baumwollener Guineaszeuge, die man zum Negerhandel gebraucht. Die ächten Hindischen liefert die Dänisch-Asiatische Gesellschaft, die unächten die Gegend um Rouen in Frankreich. Diese sind in Stück von 14 Stab; jene, welche meistens blau oder roth gefärbt, sind 24 oder 25 Kopenhagener Ellen lang und 5 Viertel breit.

Baza, Bazar, s. Baumwolle. Beaver, Englische baumwollene gedruckte Belverets, auf geflammte Fäson und dergl., so breit als Manchester.

Bebi, baumwollene Levantische Halstücher, die man von Aleppo in Syrien nach Marseille bringt.

Becken, Franz. Bassin, heißt man eine von Messing, Zinn oder Kupfer u. zu mancherley Gebrauch geschickte, tiefe Schüssel. An manchen Orten giebt es ein eigenes Bedenschlägerhandwerk, das vornehmlich diesen Artikel liefert. Solche Bedenschläger schlagen aus freyer Hand Barbierbecken, Kochpfannen, Waagschaalen, Leuchterbüchsen u. dergl., wenn nemlich die Stücke dazu in den Wasserhammerwerken durch den sogenannten Ziehhammer aus dem größten geliefert worden sind. Diese Fabrik ist zu Nachen, Grollberg, Nürnberg, Amsterdam, Hamburg, Rouen und an einigen andern Dr-

ten sehr im Gang. Das Sortiment der kupfernen und messingnen steigt gewöhnlich von einem halben oder ganzen Pfd. bis auf 20 im Gewicht. Die Waare wird in große viereckige Körbe von einigen hundert Stück, wo immer mer eins ins andere paßt, verpackt. Der größte Verbrauch ist zu Ausrüstungen der Schiffe, und zum Handel auf der Afrikanischen Küste.

Beggars - Lace, eine Art Holländischer Zwiirnbänder oder grober Spitzen, die in Menge aus den Niederlanden, besonders von Harlem, nach England gehn. Man hat hat deren von vielerley Nummern und Breiten.

Behaar, eine Gattung Ostindischer Cassas, oder Satunzeuge, 2 Cobidos breit und 40 solcher Maasse lang. Die Holländer führen sie zu.

Weiderwand, hie und da im Hannoverschen, am Harz und anderwärts mehr, der ordinäre preisfige Flanell, bey welchem Leinensgarn zur Kette, und Wollengarn zum Einschlag genommen ist. Er ist 6 Viertel breit und 54 Ellen lang. Man macht ihn unter andern zu Clausthal, Herzberg u.

Beil, Franz. hache, ein bekanntes Werkzeug, mit einem dreisten Blatt von Eisen, das eine versäbte Schneide, und ein Heilmloch hat, worin ein kurzer hölzerner Helm oder Stiel eingesagt wird. Nach seiner mannigfaltigen Bestimmung und Gestalt bekömmt es verschiedene Namen, z. B. Handsbeil, Breitbeil, Langbeil u. Dieser Artikel geht häufig nach Afrika, Amerika u. s. w.

Beileisen, eine Sorte Eisen, die sich wieder in zwey Unterarten unterscheidet. Schroteisen, ist in breiten Stücken, woraus Mähbeile, und Zimmeräxte gemacht werden. Stabbeileisen sind fangensförmige Eisensücke, woraus kleinere Sachen, z. B. Hammerbeilen und dergl. versfertigt werden.

Man

Man heist diese Eisenforten auch starken und schwachen Schrot, breiten und schmalen Schrot.

Beilwand, ein Gewebe halb von wollnem und halb von baumwollnem Garn, das in Westphalen, besonders im Schaumburgischen gemacht wird.

Bella-cosa, seidene broschirzte Stoffe, mit etwas Gold und Silber durchwebt, die den Venezianischen reichen Zeugen nachgemacht sind, und auf der Insel Sio verfertigt werden. Man sezt sie häufig in der Levante ab.

Belcheester, Duchester, verschiedene Sorten des Englischen Manchesters, Belverets oder baumwollenen Sammets.

Belzamire, ein Franz. Zeug mit leinenem Grund und seidnen Blumen, welcher besonders zu Rouen verfertigt wird.

Bengalische Seide, s. Ostindische Seide.

Berampaat, eine ordinäre Gattung Ostindischer Catune, die besonders die Holländische Compagnie von Suratt zu Verkauf bringt. Sie sind entweder ganz weiß, oder auch bunt gestreift. Die Stücke halten 24 bis 25 Ellen in der Länge, und 1 Elle und 3 Viertheil bis 6 Viertheil in der Breite. Sie gelten bey den öffentlichen Verkäufen 3 bis 10 Gulden, das Stück.

Bercan, Berkan, Franz. Bouracan, ein wollener oder kasemelhärner Zeug, mit leinwandartigem Grund, wozu aber dreysach starkes und rundes Garn genommen wird. Man hat dessen von verschiedener Farbe. Es giebt verschiedene Arten der Bercane, deren wesentlicher Unterschied jedoch meistentheils auf der größern oder kleinern Anzahl der Fäden beruht, die zum Einschlag genommen werden. Gemeinlich werden diese Zeuge nur wie Etamin zugerichtet; zuweilen giebt man ihnen auch mittelst des Kalanders einen Glanz. Der Berkan wird entweder in der

Wolle gefärbt, oder auch erst weiß gewebt, hernach im Stuch gefärbt. Er wird nicht gewalkt, sondern nur im klaren Wasser einigemal aufgesotten, damit er sich nicht schiebe oder breche. Wenn die Waare recht gut seyn soll, muß sie von gutem Korn, fein gleichfödig, und so dicht und derv gearbeitet seyn, daß kein Wasser durchbringen kann. Diese Sorte heist man deswegen Regenberkan. Außer diesen hat man auch halbseidene, die in Frankreich und in den Niederlanden, besonders zu Brüssel und Antwerpen verfertigt werden. Man macht übrigens diese Zeuge nicht allein im Ausland, sondern auch bey uns zu Penig, Gera, Magdeburg, zu Neugebein und Kloster Oßed in Böhmen etc. Es giebt 1, 2, 3 bis 5brätige Sorten. Die Französischen und Englischen behaupten aber jetzt den Vorzug. Die Englischen unterscheidet man in superfeine Sorte von 50 Yards Länge, und in ordinäre von 30 Yards. Die von Valenciennes halten 23 St. in der Länge und 2 Dritttheil in der Breite. Die von Amiens und Rissel sind 5 Viertheil St. breit; von Abbeville eben so breit und 25 St. lang; die Bercaner und Magdeburgische 4 Viertheil breit, 50 Ellen lang; Neugebeinsche dreibrätige 5 Sechstheil breit, 42 Ellen lang; dergleichen feine Sorte, 3 Viertheil breit und so lang wie die vorige; dergleichen couleure, 3 Viertheil breit und 38 E. im Stück; Kloster Oßedcker, 15 Sechstheil breit und 34 Ellen lang.

Bergame, ein grobes Gewebe von untereinander gesponnener Flockseide, Wolle, Hanf, Baumwolle, Fiegen-Ruh- oder Ochsenhaar, welches zu Tapeten verbraucht wird. Jetzt macht man den Zeug auch in Böhmen, Mähren, Frankfurt am Mayn und an mehreren Orten.

Bergens op: Boom, s. Düs-

Bergs

Bergzinn, heißt man die Gattung dieses Metalls, welche noch keinen Zusatz von Blei erhalten hat, sondern so rein und lauter ist, wie sie die Schmelzhütten liefern. Man heißt sie auch Hüttenzinn.

Berill, Goldberill, Lat. Berillas, Aqua marina, ein durchsichtiger Edelstein, der wegen seiner meergrünen Farbe diesen Namen erhalten hat. Er ist quarzartig, blaugrün, seladonfarben oder Saphirgrün. Diese Farbe verliert er aber im Feuer, und schmelzt in demselben zu einem Fluß. Er ist weicher und leichter als die übrigen Edelsteine. Die Feile greift ihn an, und im Bruch ist er glasartig. Man findet ihn in Schlesien, Böhmen, Sachsen u., meistens in Wägen, oder in einem andern Stein, oft auch auf KrySTALL und Quarzdrüsen. Es giebt Bezirle, die, wenn sie recht rein und sauber geschliffen worden, auch gut gefaßt sind, so schön und feurig wie Diamanten ausschn. Nur muß dann ihre Schattirung ins Grüne sehr unmerklich seyn. Im Werth vergleicht man sie mit dem Topas, und ein solcher Stein von 2 Carat gilt etwa einen Louisdor. Der Goldberill oder Chrysoberill, hat gleichen Werth.

Besooty, einige Sorten baumwollener Cassas, welche die Dänen aus Ostindien von Trankebar bringen. Die gemeine Sorte ist 28 bis 29 Kopenhagener Ellen lang und 13 Achttheil Elle breit. Die Mittelsorten hatten 29 bis 30 Ellen im Stück; die superfeinen 28 bis 29 Ellen, und sind 1 Elle und 9 Sechzehnthel bis 5 Achttheil breit.

Besock, Franz. Kni oder Gaine, eine Art Futteral, Scheide, Gehäuse oder Ueberzug, um mancherley kleine Werkzeuge hinein zu stecken, und in die darinne angebrachten Fächer verwahren zu können. Man macht solche von verschiedener Art, Gestalt und Größe, nach Beschaffenheit der Dinge, die hineinkommen sollen; so auch von

mancherley Materie, als Gold, Silber, Eisenblei, Holz, Leder, Pappe und dergl. Die kostbareren sind mit Zierrathen von Gold, Silber und Filigranarbeit, mit Stiften von achten oder unachten Steinen, Perlen u. geschmückt. Zu Paris wird dieser Artikel von einer besondern Kunst, die sich Garniers nennt, getrieben. Die feinsten Besocke sind eine Waare der Galanteriewaaren- und Bijouteriehändler. Die für den höhern Luxus liefern Paris, Genf, Wien, Berlin, Augsburg. Man hat deren einfache, doppelte und halbe. Die Besocke für die Mathematiker, Messkünstler, Bergliederer u. bringt man von London, Birmingham, Augsburg, Nürnberg. Eben so werden zu Fürth und Carlsbad arztliche und schöne Sachen solcher Art gemacht.

Bethilles, eine Hauptgattung Ostindischer Catune, wie auch Halsrücher mancherley, die vorzüglich nach Nagapatnam, Pondichery, Portonovo u. versfertig, und bey vielen tausend Stück zum Handel gebracht werden. Wir erhalten diese Waare durch die nach gedachtem Welttheil handelnden Compagnien, vornehmlich die Holländische, Englische und Dänische Asiatische. Bey den öffentlichen Verkäufen kommen vorzüglich die nachfolgenden Sorten häufig vor: nemlich in Holland, Bethilles Cangam, 2 bis 2 ein Viertel Cobidos breit, und 40 Cob. lang, zu 16 bis 17 Fl. das Stück; Orizaal von Nagapatnam, 2 bis 2 ein Achttheil E. breit, 39 bis 40 E. lang, zu 12 Fl. dergleichen von Portonovo, zu 12 ein Viertel Fl. Ternatanas von Nagapatnam, 2 ein Achttheil bis 2 ein Viertel E. breit, 39 bis 40 E. lang, 12 ein halb bis 12, 5 Achttheil Fl. dergleichen 29 bis 30 Cob. lang, 2 ein Achttheil E. breit, zu 9 Fl. feine Sorte zu Mustern, 2 ein Viertel E. breit, 30 bis 31 E. lang, zu 11 Fl. feine breite von Nagapatnam, 17, 1 halben Fl.

nur

nur 6 Viertel E. breit und 30 E. lang, zu 7 ein halb. Fl. breite von Nagapatnam, mit Blumen, 3 E. breit, 30 bis 31 E. lang, 13 ein halb. Fl. gebäumte Bimilipatnam, 28 E. lang, 1, 7 Achttheil bis 2 E. breit, 9 ein Viertel Fl. Alegias Jagernapour, 2 E. breit, 32 Cob. lang, 11, 5 Achttheil Fl. Dergleichen groß gegittert, 2 Cob. breit, 22 E. lang, 11 ein Viertel Fl. Selterganty Palicat, 2 Cob. breit, und 32 E. lang, 16, 3 Viertel Fl. Jagernapour, 13, 7 Achttheil bis 14 Fl. Bethilles Palicat, 2 E. breit, 16 E. lang, 7, 5 Achttheil Fl. Dergleichen Jagernapour, Callawaphoe Palicat, und Jagernapour besondere Sorte, 2 E. breit, und 15 E. lang, 6, 3 Achttheil bis 7 Fl. Die Dänisch Asiatische Gesellschaft bringt zu Verkauf: Bethilles in Stück zu 37 Kopenhagener Ellen, dergleichen von 30 Ellen; Bethillestrücker 1 Elle und 5 Sechzehnthel, 2 Ellen und 1 Sechzehnthel breit, 16 bis 18 Ellen im Stück; weiße Rücher, wie auch dergleichen mit rothen Rändern, 1 Elle und 3 Achttheil im Quadrat haltend &c.

Bettdecken, Franz. Couvertures, werden von mancherley Stoff, als Seide, Baumwolle, Schaafwolle &c. gewebt, hernach zusammengelegt, garnirt, durchsicht und zum Handel gebracht. Die feinen wollnen liefern bey uns Hamburg, das Bergische und einige andere Gegenden. Auch die Niebersächsischen, welche man von feiner Geyersdädtischer Wolle macht, sind sehr beliebt. In England liefern Cotchester, Bristol und Bradford; in Frankreich, Rouen, Darnetel, Lisle, und Montpellier eine große Menge dieses Artikels. England schickt sehr viele wollene und baumwollene Decken nach Afrika, Amerika &c., unter welchen die sogenannten Blankets und Torringtons sehr im Ruf sind. Eine Menge baumwollener Decken vielerley Art liefert die dem Mattheseror-

den zugehörige Insel Gozzo nach Italien, der Levante &c. E. auch Castelognes, Canadas etc.

Bettgigerl, im Oesterreichischen das, was man in Schwaben unter Federritten versteht.

Bettler sammt, Franz. Voleurs de gueux, eine Art moderner Beuge, bey welchen die Kette von Leinengarn, der Einschuß aber von Baumwolle gemacht wird. Man versfertigt sie um Lyon häufig.

Beurriere, f. Languenane. Beuteltuch, Siebleinswand, Siebtuch, heißt man ein schetterartiges, durchsichtiges Gewebe, welches aus nicht gar zarten, aber fest gedrehten Fäden nach Art der Stamme verfertigt, und zum Durchbeuten des Mehls in den Mühlen gebraucht wird, woher es auch seinen Namen hat. Seine Breite ist nur unbeträchtlich und steigt selten über eine halbe Elle. Weil dieser Artikel nicht nur zum Durchsieben des Mehls in den Mühlen, sondern auch vom Frauenzimmer zur Nätherey, zu Modellsbüchern, zu Beziehung der Arbeitsrahmen, Fensterrahmen und dergl. m. häufig angewandt wird, so giebt derselbe einen beträchtlichen Gegenstand des Handels ab. Zu einem Beutel in der Mühle werden 5 Ellen erfordert, und auf einen Mahlgang rechnet man jährlich 25 Ellen. Diese Waare wird in Deutschland noch immer von geringerer Güte gemacht, als in England; daher auch noch jetzt viel Englisches Beuteltuch in Deutschland Absatz findet: obgleich die Elle von diesem noch einmal so viel, als die von der Deutschen Waare, kostet, so hält sie sich dagegen auch viel länger. Ein Beutel von Englischem Gewebe soll drey Monate gebraucht werden können, dagegen einer von Deutscher Arbeit kaum 8 Wochen aushält. Das Englische Beuteltuch ist feiner, glätter und läßt das Mehl besser hindurch; hingegen das Deutsche ist entweder schlecht

schlecht oder gar nicht geleimt. Ueberhaupt sind in Deutschland die Webereyen dieser Art noch nicht zahlreich. Am Ende des vorigen Jahrhunderts legte ein gewinnkräftiger Ostra bey Dresden eine Zeugmanufaktur an, die zugleich diesen Artikel verfertigte. Um dem Unternehmer einen Vorschuss zu verschaffen, mußte ihm jede Wähle auf jeden Gang einen Thaler bezahlen. Die Beuteltuchweberey zu Hartau bey Zittau hat ihre Entstehung von einem Leinweber aus diesem Dorf, Namens Preßki, der in Ungarn diese Arbeit erlernt hatte, und sie nach seiner Zuhausekunft zu Stand brachte. Seit dieser Zeit ist dieses Gewerbe dort allgemein und einheimisch geworden. Das dortige Beuteltuch, welches nicht allein im Land zum Verkauf herumgetragen, sondern auch nach Böhmen, Mähren und Schlesien geschickt wird, verkauft man Schockweise; das Stück hält 64 bis 65 Leipziger Ellen. Das schmalste Beuteltuch ist 10 Zoll, das breiteste 14 Zoll breit. Von jenem kostet das Schock 4, 2 Drittheil, von diesem 6 Thaler. Im Herzogthum Württemberg wird viel Beuteltuch gemacht, vormals allein für Rechnung der Handelsgesellschaft zu Rastatt, die aber jetzt aufgehoben ist. Diese Societät hatte das ausschließliche Recht zu diesem Handel. Zu Gera, im Voigtland und zu Eisenberg macht man ebenfalls Beuteltuch, wie auch in Poßdam und Berlin, an welchem letztern Ort die gesammte Judenthümlichkeit eine solche Manufaktur für ihre Rechnung unterhält. Die schmalen Sorten dieser Waare sind von 9 Nummern, nämlich 4 bis 12, und die mittelbreiten führen die Nummern 8 und 9. Die breiten werden wieder in 8 verschiedene Nummern, nämlich von 6 bis 13 unterschieden. Auch in Frankreichs Manufakturen wird dieser Artikel häufig gemacht. Ob man ihn gleich dort Blateau oder Bouillon nennt,

welches anzeigt, daß er zum Durchbeuteln des Mehlis, oder zum Durchlassen der Milch, der Suppen und Brühen, wie auch anderer flüssigen Dinge dienen soll: so gebraucht man ihn doch auch zu Wimpeln der Schiffe und Fahrzeugen, zu Leibbinden der Seeleute und Matrosen, weswegen das Gewebe roth, blau, grün, gelb und s. w. gefärbt wird. Die Blateau oder Bouillons werden von siebenereley Breite verfertigt, und durch Nummern von einander unterschieden. No. 6 hält 1 Viertheil Stab in der Breite; No. 9, 1 Drittheil Stab; No. 13, 1 halben Stab und 1 Zoll; No. 15, 3 Achttheil Stab; No. 18, 5 Zwölftheil Stab; No. 20, 7 Zwölftheil Stab; No. 30, 1 halben Stab und 1 Achttheil. Jede Sorte wird noch außerdem in fein, mittel und ordinär unterschieden. Ihre gewöhnliche Länge ist 15 bis 16 Stab. Man macht deren auch zu Lyon und Rheims von roher Seide. Diese werden ebenfalls zum Durchbeuteln des Mehlis und Puders, und zum Filtriren flüssiger Dinge angewandt. Die zu Rheims sind 1 Drittheil Stab und 1 Zoll breit, und die zu Lyon 5 Achttheil. Die Länge ist ungleich, doch mehrentheils von 10 Stab. In Auvergne werden ebenfalls grobe, klare und ziemlich ungleich gewebte Beuteltücher in Menzge verfertigt, vornemlich zu Cussac, Olliergues, Cauxillanges und Thiers. Man bringt sie Wallenweise zum Handel.

Viberfelle, peaux de Castor, eine Rauchwaare, die, ihrer feinen und saubern Haare wegen, im Handel sehr beliebt ist, und von den Kürschnern zu mancherley Kleidungsstücken, als Mützen, Mäffen und dergl. verarbeitet wird. Rußland liefert unter allen Ländern auf dem Erdboden die schönsten und kostbarsten Viberfelle zu Rauchfuchter. Die schwarzen sind die kostbarsten. Die gewöhnlichen haben aber eine braune oder graue Far-

be.

be. Ihre Haare müssen fein weich, auch recht lang, und die Felle sehr geschmeidig seyn. Man trifft sie, unter allen Gegenden Rußlands, vorzüglich in den nördlichsten Flüssen des Beresowischen Gebiets an. Sie werden in große Russische Sorte (Bjelomeszdrye) und kleinere Sorte (Kopelcherye und Jarzi) unterschieden. Die Marktplätze, woher man sie zieht, sind Drensborg im innern Rußland, und an der Wasserseite, St. Petersburg. Im Land selbst unterscheidet man sie auch nach den Gegenden, woher sie zu Verkauf kommen, in Kamtschatkische, Giranische, Obysische und Tschulimsche. Die jungen Biber nennt der Russe Koschloki. Die Felle werden da ohne Bäuche, Stückweise, und so wieder die Bäuche, auch abgesondert, verkauft. Der besten und feinsten Sorte, von welcher das Fell über 2 Russische Arschini lang und anderthalb breit ist, gilt das Stück selbst zu St. Petersburg, 150 Rubel, die Mittelsorte 50, die geringste Sorte 25 Rubel. Auch mit Canadischen wird von England aus ein wichtiger Handel getrieben. Unter vorgezachter Benennung sind aber alle die begriffen, welche von den Küsten der Hudsonsbay, aus Alaska und mehreren Gegenden des nördlichen Amerika kommen. Von den Haaren der Biber, besonders den kurzen, machen die Hutmacher die saubersten, überaus zarten, weichen und geschmeidigen Hüte, welche unter dem Namen der Casiorbhüte bekannt sind. Aus den langen Haaren hingegen, werden Casiorstrümpfe, Tücher, Mägen, Handschuhe u. dgl. verfertigt. Die Handelsleute unterscheiden die Biber in drey Sorten: nemlich in frische, dünne oder trockene und fette Hüte. Frische nennen sie den Russischen Winterbiber; dieser ist der vorzüglichste, weil er sich noch nicht gehärtet, und nichts vom Pelz verloren hat. Er schickt sich daher zu saubern Rauchfutter,

Trockner oder magerer Biber ist die Sommerwaare. Diese dient für die Hutmachfabriken. Die fette Sorte ist zwar besser als jene, wird aber doch auch nur von Hutmachern verarbeitet. Ein Theil der Canadischen ist braun, fahl &c. Die aus den gemäßigten Erdsrücken sind dunkel- oder lichtbraun, oder gelbbraunlicht. Die Handlung zieht das Biberhaar aus Rußland, England, Holland, wie auch von Hamburg und Lübeck. Es ist ein theurer Artikel, indem das feine 10 Thaler, auch wohl drüber, zu sehn kommt. Das Russische fällt etwas kürzer als das Amerikanische, ist aber dagegen viel feiner und seidenartiger.

Vielefelder Garu, eine gute Art Westphälischer Garne, welche, da sie das Land nicht ganz verarbeiten kann, in großer Menge ins Bergische und nach Holland gehen. Man schätzt den Betrag davon jährlich im Durchschnitt auf eine halbe Million Thaler.

Vielefelder Linnen, eine gute Gattung Westphälischer Leinwand, welche einen wichtigen Zweig des Deutschen Leinwandhandels ausmacht. Die Orte Halle, Beesemold, Werther, Borchholzhausen, Enger und Bünde in der Grafschaft Ravensberg treiben einen gar ansehnlichen Handel mit der aus Hanfslachshecke gewebten Leinent und andern Linnen. Der Artikel geht vornemlich nach Bremen, und von da weiter nach England, Spanien und Portugal. Er wird zu Hamburg bey 100 doppelten Ellen zu 10 bis 13 Thaler Banco gehandelt. Diese Leinwand geht mehrertheils gebleicht aus.

Vielefelder Klare Leinwand oder Schier, die dasigen Schleyer.

Vieliger Leinwand, eine dünne, durchsichtige, gebleichte Hausleinwand, aus der Gegend um Vielitz im Oesterreichischen Schlesien, die in Stücken von 36 Ellen, und 7 Viertel oder 2 Ellen breit

breit zum Handel kömmt. Die rohe Gattung dient, Steif- und Wachsteinwand daraus zu verfertigen.

Bilder, Bilderwaare, heißt man überhaupt allerhand Arten der Figuren, als Gemälde, Kupferstiche auf Holz, Pergament, Kupfer, Papier, Leinwand und dergl., womit besonders die Augsbürger, Nürnberger, Tyroler Handelsleute Verkehr haben. Darunter gehören auch die aus Wachs, Gips, Composition und mancherley Erz gegossenen kleinern Arten der Bilder, welche zu Auszierungen in den Häusern gehören. Nicht weniger rechnet man zum Bilderhandel alle die vielerley Dinge, welche von Metall, Holz, Stein, Marmor, Alabaster, Eisenbein, Bernstein u. entweder groß oder klein, von Bildgießern, Bildbauern, Bildschnitzern, Drechslern, Woffzern und andern Künstlern verfertigt und verkauft werden. Die Bilder sind nun entweder nur schlechter oder gemeiner, oder meisterhafter und kunstreicher Art. Die letztere Gattung wird nicht sowohl nach ihrer Größe, oder dem inneren Werth der Materie, als nach der Kunst und Geschicklichkeit, die daran bewiesen ist, geschätzt. Antike Bilder und ächte Originalstücke großer Meister, werden am theuersten bezahlt. Siehe auch Gemälde.

Billardtücher, drap de billard, sehr breite Tücher von guter Wolle, mittelmäßig fein, aber gut, die grün von Farbe sind, und zum Bezichen der Billardtafeln dienen. Ehedem zog man diesen Artikel von Elbeuf und Romorantin; jetzt liefern ihn fast allenthalben die Tuchmanufakturen.

Billichfelle, die Bälge von einer Art Erdmäuse, Lat. Glires, Franz. Loirs, die sich von Bücheln nähren, und in Krain, Kärnten und Slavonien häufig gefangen werden. Sie haben eine eisen- graue oder braune Farbe. Die

Bälge kommen zum Handel, und werden geschätzt.

Bindfaden, Spagatfaden, eine Art sehr kleiner und dünner Stricke oder Segeldrats, die aus zwey oder drey zusammengedrehten, flächsenen oder haufenen Fäden besteht. Dieser Faden ist nach Beschaffenheit seiner Anwendung bald starrer, bald fester, bald lockerer gedreht. Es giebt feine oder weisse und auch rothe oder graue Sorten. Beyde werden von den Seilern oder Segeldratmachern verfertigt. Aus Flach hat man weissen Kanzleyfaden, wo 32, 24, auch wohl 20 einzelne Fäden auf Pfd. gehen; feinen Bindfaden, 20 bis 24 auf Pfd.; und Mittelbindfaden, zu 16 auf Pfd. Aus Hanf bereitet man folgende stärkere Sorten: Mittelfaden, 12 auf Pfd.; Strangfaden, womit das Pferdesgeschirr genähet wird, 8 auf das Pfd.; Hangriemdrat, 4 auf Pfd.; endlich noch, Zuckerbindfaden, 3 auf Pfd. Jeder von allen diesen Fäden ist 18 Klafter lang.

Birkel, Betula alba L. Sp. pl. p. 1393, ein schätzbarer mittelmäßig großer Waldbaum, der aber in Absicht auf seinen vielfachen Nutzen eine vorzügliche Stelle verdient. Aus der Rinde desselben bereitet man, nach Prof. Pallas, in Rußland den Birkentheer (Negot) oder das Rußöl, welches dem Russischen Tuchtenleder die Geschmeidigkeit und den eigenthümlichen Geruch giebt. Die junge Birkenrinde, wovon die obere weisse Haut abgezogen worden ist, gebraucht man, um damit braungelb zu färben. Nach Hrn. Georgi, bereiten die Einwohner von Schadrinsk durch Vermischung mit Erlenrinde eine orangegelbe, dem röthlichten Chinensischen Kitais, ähnliche Farbe daraus. Ferner, geben die im Herbst gesammelten Blätter und jungen Zweige, wenn ihnen etwas Schwarze zugemischt wird, auf gebeitztes Garn eine dauerhaft gelbe Farbe; imgleichen erhält man aus denselben

ben-

ken das sogenannte Schüttgelb, wenn sie mit Wasser und Alaun gekocht, und sodann aus der Lauge niedergeschlagen werden. Die dünnen, schlanken Reiser und Zweige werden, nach Verhältniß ihrer Stärke, zu Körben, Korbseilen &c. angewandt. Das Holz selbst ist meistens weiß, dabei zäh und hart; daher es ein treffliches Werkholz für Landwirth und Ackerteute, Böttcher, Drechsler, Wagner und Tischler abgiebt. Die letztern suchen besonders die knotigen Auswüchse oder Masern, woraus sie hernach die schönsten eingelegten Arbeiten verfertigen. Außerdem wird das Birkenholz zu kleinen Möllen oder Mühlen, Brechtrögen und versch. andern Maschinen, welche Schlag und Stoß aushalten und nicht brechen sollen, angewandt. Als Brennholz, kommt das Birkenholz gleich nach der Haynbuche. Es giebt eine gleiche, beständige, lebhaftige Hitze, und die davon gebrannten Kohlen sind in Schmehütten, wie auch zu Schießpulver und zum Zeichnen vortreflich. Der Asch wird zur Buchdruckerschwärze für den besten gehalten. Die Asche von Birken ist gut zum Potaschfieden, und leistet auf Garnbleichen gute Dienste. Das Birkenwasser, welches man im Frühling abzapft, dient für sich oder mit Melken gebraucht, als Blutreinigungsmittel u. s. w.

Birnbauholz, ein schwarzes, rothgelbes, hartes, feinkörniges, zähes Holz, das sehr gut weiche und Lackirung annimmt, und sich statt Eichenholz zu Kournirungen gebrauchen läßt. Es dient vorzüglich zu mechanischen Werkzeugen, Druckformen, beym Catun- und Tapetenfabriciren, zu Holzschnitten, Modellen, Biquetten, und ist zu mancherley feiner Drechslerarbeit tauglich. Auch die Verfertiger von Blasinstrumenten machen Gebrauch davon. Es kommt in Planken, Böden &c., besonders aus Frankreich zum Handel. Die

Französischen Breter sind 12 Zoll breit, 13 Linien dick, 6, 9 bis 12 Fuß lang: die Bücke 4 Zoll im Quadrat dick, und 6 bis 10 Fuß lang. Schwade, daß sich dieses sonst so brauchbare Holz leicht verwirft, und noch eher, als das büchene, von den Würmern angegriffen wird!

Birnsteine, heißt man in Holland und zu Antwerpen, beym Juwelenhandel, die birnförmig nach Ostindischem Geschmack geschliffenen Diamanten.

Birpory, verschiedene Arten Cassas, welche die Dänische Asiatische Compagnie aus Ostindien bringt. Die ordinäre und mittlere Sorte ist 23 Sechzehnthel theil bis 25 Sechzehnthel breit, und 28 bis 30 Kopenhagener Ellen lang. Die Superfeine hält 28 bis 29 Ellen im Stück.

Bisamratten, Piloris, die nach Bisam riechenden Wälge von diesen bringt man von der Insel Martiniß zum Handel. Sie haben schwarze Rücken und weiße Bäuche. Auch Rußland liefert Bisamrattenbälge, Wydhucholi, die entwed bey Dächer oder Hundert gehandelt werden.

Biscuit, in den Porcellänfabriken, die unglasirte Waare.

Biseau, in Frankreichs Juwelenhandel, die Seite oder Tafel des Edelsteins.

Bisettes, in Frankreich, a) der Name der mittlern und feinen Sorten von den halbgebleichten Holländischen und Blamischen Leinen; b) eine Art geringer Zwirnsseihen, welche in Frankreich um St. Denis, Gisors und Montmorency verfertigt werden. Man hat deren mancherley Sorten und Breiten.

Bislint, s. Band.

Black-pointe, oder contre-brodé, Glascevalen, von mehr als 20 Unterforten, die zum Handel auf Goree und in andern Gegenden von Afrika dienen.

C

Blan.

Blancards, eine Gattung Französischer Leinwand, die um Rouen in Normandie häufig gewebt, und hernach unter dem Namen, Fleurets oder Florettas, nach Spanien und dessen Colonien verfahren wird. Sie hatten im rohen Zustand 15 Sechzehnthel Stab in der Breite, gebleicht aber und zugerechter 7 Achttheil, und sind in Etliche von 60 bis 66 Stab. Das hiesige Maas ist jedoch 25 Procent kürzer, als Pariser. Man legt sie ins Quadrat zusammen, und handelt die Waare bey 100 Aunes courantes. Ihr Legezeichen ist ein Kamm, mit der einen Pfote ein Kreuz haltend. Dieser Stempel wird mit Oelfarben aufgedrückt und deutet das Stadtwapen an.

Blanc de neige, runde Glascorallen, die auch wohl wie Gerstenkörner gebildet sind, und von welchen besonders die geschnittenen zum Handel nach der Senegalküste dienen.

Blaue Ballen, f. Ballen (Breslauer).

Blattgold, Blattsilber (Achte und unächte), dünne von feinem Gold oder Silber, oder auch Metall geschlagene Blätter, die zum Vergolden und Versilbern dienen. Das Achte zieht man von Wien, Berlin, Augsburg &c.; das unächte von Nürnberg, Fürth u. s. w. Das Berliner unterscheidet sich in fein Gold für die Maler, zum Vergolden, 2 ein halb Zoll im Quadrat, 15 Blatt im Buch haltend; in Feß halbgeschlagen, 3 Zoll im Quadrat, und 12 Blatt im Buch; hochhalbgeschlagen, welches durch Zusatz von Kupfer eine höhere Farbe hat, 4 Quadrat Zoll groß ist, und 6 Blatt im Buch hat. Mittelhalbgeschlagen, ist feiner, und dient den Schwertschmieden; es ist 3 ein halb Zoll im Quadrat, 12 Blatt im Buch. Breitgold, ist von Dukalgold, 3 Zoll im Quadrat, 25 Blatt das Buch. Franzgold, ist mit Silber verfest, und dient nur den Buchbindern,

2 Zoll im Quadrat, 25 Blatt das Buch. Fabrikgold, aus feinem Metall, 4 Zoll im Quadrat, 4 Bl. im Buch, dient den Gold- und Silberarbeitern, und wird nach dem Gewicht gehandelt. Zwischgold, ist auf einer Seite Silber auf der andern Gold, 2 Zoll im Quadrat, 25 Blatt im Buch. Schwertschmiedsilber, 4 Zoll im Quadrat, zu 25 Blatt; Ordinar Silber und klein Silber, jenes 3, dieses 2 Quadrat Zoll, 25 Blatt im Buch. Das gelbe und weiße Blattmetall der Nürnberger wird bey 100 Buch zu 12, 16, 18, 22 bis 26 Fl. nach der Feine und Güte gehandelt. Es führt das Zeichen des Auferstehung, des Engels &c.

Blaue Ostindische Leinen, heißt man blaugefärbte Gewebe, welche besonders die Dänen nach Europa bringen. Breite 6 Viertel bis 25 Sechzehnthel Elle, Länge 23 bis 25 Koppenlanger Ellen.

Bleche, Franz. fer en feuilles, fer blanc und, unverzinkt, fer en tôle, hierunter, wenn das Wort ohne Zusatz gebraucht wird, versteht man bey dem Handel, die aus Eisen auf den Hammerwerken gefertigten Platten. Dieses ist eine der gangbarsten Waaren des Eisenschmieds, zu welcher aber das beste und geschmeidigste Eisen erfordert wird. Das gute und untadelhafte muß durchaus gleich geschlagen seyn, es muß keine Spuhr des Hammers daran sich wahrnehmen lassen, und weder Schiefer, Risse oder Löcher haben. Das meiste und beste Eisenblech liefern England, Steyermark, Schweden und Sachsen. Man verfertigt dessen zwey Hauptgattungen: nemlich schwarze oder rohe, und weiße oder verzinkte. Eine jede von diesen Hauptsorten wird wieder in drey Klassen unterschieden, davon die stärksten Kreuzbleche, die mittlern Soder- oder Futter- oder Soderbleche, und die feinsten Senkler genannt werden. Ueberhaupt aber fallen von

Von jedem Hammerwerk fünf verschiedene Sorten, welche heißen Enkel, oder einfache weiße Bleche, mit einem drittel X oder Drittel Foderblechen; Enkel- oder einfache schwarze, mit der ein halb X oder Foder; doppelweiße Bleche mit X und Foder; schwarze Doppelbleche mit X und Foder, nebst den Senklerblechen. Von den einfachen oder Enkelblechen müssen sich durchgehends 450 Stück im Faß befinden: so auch von den Doppelblechen. Hingegen der Senkler sollen 600 Stück darinne seyn. Von den Enkelblechen sind sowohl die schwarzen als die weißen leichter am Gewicht, als die Doppelbleche; und diese halten noch einmal so viel am Gewicht, als jene. X oder Kreuzbleche sind durchgehends schwerer, als Foder. Die Senkler hingegen haben fast gleiches Gewicht, wie weiße Enkelkreuz. Wie bereits gesagt, sind Senkler die feinsten unter den Blechen; Kreuzbleche aber sind feiner, als die Foder. Doppelt- und enkelweiße, sind von einerley Feine, nur daß jene wegen der Stärke theurer zu stehen kommen: sonst ist weder in Ansehung des Eisens noch auch des Verzinnens ein Unterschied. Die Enkel- und Foder- sind viel kleiner als die Foder-; hingegen die X oder Faß ein wenig größer als Foder. Senkler kommen in der Größe fast den Enkel gleich. Ein jedes von den Hammerwerken führt nun überhaupt sein Generalbrandzeichen oben auf dem Deckel der Gebinde, wodurch man die Waare des einen Werks, von der des andern unterscheidet. Außerdem bedient sich aber auch jedes Hammerwerk besonderer Nebenzeichen, welche es auf die obere Wände der Fässer einbrennen läßt. An den Generalbrandbuchstaben erkennet man die Sorte immer am zuverlässigsten. Die Enkel weißen und schwarzen Kreuzbleche haben oben an dem Deckel, nebst jenen General- und Spezialzeichen, in

der Mitte des Faßbodens ein X eingebrannt, welches bey den Foderblechen fehlt: daher man daran eine Gattung von der andern leicht unterscheiden kann. Die doppelt Kreuz, sowohl schwarze als weiße, führen in der Mitte des Deckels zwey XX, hingegen haben die Doppelt Schwarz und die weißen Foderbleche, nichts von diesem Zeichen. Senklerbleche führen mit bey dem allgemeinen und Nebenzeichen das Zeichen *, welches einen Stern bedeuten soll, und dieses ist auch insgemein auf dem unteren Boden eingebrannt. Noch mehr, bey allen weißen Blechen sind durchgängig die General- und Nebenzeichen auf dem oberen Boden des Gebindes weit auseinander geschlagen und gebrannt: bey den schwarzen aber enge beysammen. Die Hauptsorten der Sächsischen Bleche, und ihre Spezialzeichen folgen hiernach, und zwar nach ihrer Güte und Rangordnung

gestellt: 1)  Kronbleche,

aus dem Wittichshaler Hammerwerk, die besten unter allen;

2) N.A.G. feine Hengsbleche, von Wildenthal, ohnweit Schneeberg; 3 u. 4) F.G. u. IHG, mittlere Hengs, von eben dem Hammerort herkommend; 5) IGG, ordinäre Hengsbleche von Neuhardtschal, bey Wildenthal; 6 u. 7) AS u. FS von Blauenthal;

8)  MC und CS,

von Schneeberg; 9)  CHS

jezt **BH**, oder sogenannte Carzoldsfelder Bleche. Das Sächsishe Blech wird bey sogenannter Garnitur gehandelt, wo immer ein Faß Kreuz und 2 Faß Foder ein Ganzes machen. Es ist wegen seiner Güte in ganz Europa im Ruf. England thut aber der deutschen Waare ziemlich Abbruch auf den auswärtigen Märkten. Seine Hammerwerke zu Rotherham und anderwärts mehr liefern eine außerordentliche Menge weißer und schwarzer Bleche zum Handel. Diese Englischen Bleche werden von Schwedischem Eisen verfertigt, hernach gewalzt, und durch die ihnen eigene große Glätte und Gleichheit überreffen sie jede andere Art gar merklich. Auch bey der übrigen Manipulation hat der Engländer gewisse Handgriffe, die ihm zu Statten kommen. Auch Krain und Steyermark liefern viele Bleche zum Handel: diese Landesart ist in manchen Ländern noch angenehmer, als die Sächsische und Böhmische Waare, weil sie größer und stärker ausfällt. Sie hält nemlich 14 Zoll in der Länge und 10 Zoll Breite nach Dresdener Maaß. Man unterscheidet sie in einfache, doppelte, drey- und vierfache Kreuzbleche nach ihrer Stärke. 300 Stück wiegen 170 bis 190 Pfd. Wiener. Sie gehen vorzüglich nach Ungarn, Italien und der Levante. Die Sächsischen Bleche zieht man von dem Haus, Amy Dumont, zu Leipzig, welches da die Hauptniederlage davon hat. Die Waare wird auch wohl frey bis Magdeburg geliefert.

Bley, Lat. Plumbum, Franz. Plomb, Ital. Piombo, eins der weichsten Metalle, das am leichtesten in Fuß zu bringen, aber nachst dem Gold das schwerste ist. Es wird hin und wieder sowohl gegossen als auch in seinen Erzen gefunden, doch im erstern Zustand nur selten. Ob es gleich das schlechteste unter den Metallen ist, so

schafft es doch nach dem Eisen den meisten Nutzen, und ist nur wenigsten Manufakturen entbehrlich. Es wird zum Affiniren anderer Erze, zum Probiren des Goldes und Silbers, zu Statuen und Architekturverzierungen, zu Rinnen, zum Decken der Dächer, zu Wasserleitungen, zu Kugeln, Schrot und Gewicht, zu Zusammensetzung der Buchdruckerschrift, zum Legiren des Zinnes, zur Schreibeneinfassung, zu Wasen, zu mancherley metallischen Kompositionen, zur Löpferglasur, zu Bleiweiß, Mennige, Neaplergelb, Kremsers weiß u. angewandt. Die Gegenden und Länder welche von diesem Artikel das meiste liefern, sind: England, Schottland, Kärnten, Steyermark, der Harz, das Erzgebirge u. Das erstere hat die reichhaltigsten Bleyminen um Combsmarion, Newcastle und Derby. In Derbyshire ist besonders der Peakcanton deshalb im Ruf. Auch die Bleigruben von Esswick in Cumberland sind sehr ergiebig daran. Das Englische Bley wird von Stockton, Chester und Hull aus in alle Gegenden von Europa verfahren, ja selbst nach China und Ostindien verschifft. Die Sattlung, welche Stockton, Carmarthen, Shire und Essirker in Cardigan: Shire liefert, ist am bestbetesten. Das Englische Bley ist theils in Stücken, die man Rollen nennt, theils in Tafeln. Dieses oder das Rollbley wird in England bey Centnern, das in Stücken aber bey Fodder von 1000 Pfd. gehandelt. Ein Tun oder Fodder Bley hält zu London und Hull 19 ein halb Hundreds: das in Rollen 20; zu Newcastle 21; zu Stockton 22 Hundreds. 1 Hundred Bley von den zuletzt bemerkten Orten giebt nur 101, das von Hull hingegen 108 ein halb Pfd. Amsterdamer aus. Das Villachsche wird nebst dem Harzer für das vorzüglichste zum Probiren gehalten. Das Goslarische hat den Ruf einer vorzüglichsten

züglichen Weiche und Geschmeidigkeit. Es unterscheidet sich dem Meißnerlichen nach durch den aufgeschlagenen Stempel, nemlich durch die Anfangsbuchstaben G. R. G. und den Fürstenthut darüber. Auch hat es dazu noch eine Nummer, unter welcher es in die Bergrechnungsbücher eingetragen ist, sammt der Jahrzahl. Eine Rolle Blei hält in der Breite 5 Viertel bis 7 Viertel, in der Länge 6 bis 7 Ellen, am Gewicht gegen 2 Centner. Das feinste und dünnste Rollbley braucht man zum Einschlagen des Tabaks. Ueberhaupt aber hat man 6 Sorten Rollbley, wovon die stärkste ein Viertel Zoll dick ist; die übrigen sind jede um eine Linie dünner. Die dicken werden zum Dachdecken, zu Röhren, Traufrinnen &c. angewandt. Das Thürfächische Muldenbley handelt man bey Centner von 112 Pfd.

Bleystifte, Franz. Crayons, bekannte Werkzeuge zum Schreiben, Zeichnen &c., die aus dünnen Stücken des Reiß- oder Wasserbleyes hier und da zusammengesetzt und mit mancherley Holz eingefaßt werden. Man hat dessen von sehr verschiedener Art: z. B. in feinem Ederholz, die wahre Englische Sorte; starke Sorte für Zeichner; runde oder breite, auch wohl viereckige, etwas schwächere Sorte; runde von verschiedener Stärke des Holzes; Schieferstifte mit und ohne Spitzen; ferner in gebeiztem oder weißem Holz und dergl. Die Güte derselben wird äußerlich durch die eingebrannten Zeichen erkannt. Die Englischen sind unter allen die besten. Man hat deren von allen möglichen Farben. Bey uns in Deutschland werden sie auf Fabrikfuß am stärksten zu Nürnberg, Schwabach und Fürth verfertigt, und bey Duzend, Schachteln und Groß gehandelt. Man achtet jedoch die Deutsche Waare nicht hoch, weil das Wasserbley grob, mürbe und zerbrechlich ist;

es brennt am Feuer, das Englische aber nicht.

Bleytücher, heißt man die Heffische Schockleinwand, eine ordinäre Gattung, die häufig über Bremen und Hamburg zu Verkauf geht.

Bliccourts, eine Art wollener Gerschen, die man um die Stadt Beaupais in Frankreich webt. Die Stücke halten 20 bis 25 Stab.

Blockwolle, Pödtwolle, die von todten Schaafen abgenommene Wolle.

Blonden, Franz. Blondes, Ital. Bionde, sehr dünne und durchsichtige Spitzen von verschiedener Farbe, Breite und Mustern, die besonders zu Hauben, zu Kleiderbesägen, Manschetten, Halstüchern, zum Garniren der Röcke und Schürzen, zu Engageanten und vielerley Puz verbraucht werden. Es giebt seidene, mit Gold und Silber durchschossene &c. Die Französischen und Brüssler sind die besten. Man macht sie aber nun auch in Deutschland, z. B. in Sachsen, um Buchholz, Schneeberg, und Eysenstuck recht gut nach. Blondes de fantaisie, heißt man die Niederblonden, weil sie mehr nach dem veränderlichen Geschmack, als nach den Regeln der Kunst gemacht sind; Blondes en Perfil, die mit blätterförmigen Grund. Auch die sogenannten Pouces de Roi und Points à la Reine, Schmelzblonden, Schweißblonden &c. gehören unter diesen Artikel. Ein Stück Sächsischer Blonden enthält gegen 30 Ellen.

Blumen (künstliche), Puzblumen, Franz. fleurs artificielles, Ital. fiori fatti, oder artificiali, sind mancherley durch Kunst nachgeahmte Blumen von Seide, Federn und andern Materien, die häufig zu Frauenzimmerpuz angewandt werden. Die schönsten wurden vormals in Frankreich und Italien gemacht; jetzt verfertigt man sie eben so zu Berlin, Wien, Brüssel

Brüffel 2c. Die kleinern sind in vier-
eckigen Kartons oder Kästchen von
Pappe, wo immer 20 oder 24 Du-
zend Blumen von einer Gattung,
oder von 6 Sorten untermengt
besammen sind. Die größern oder
Kopf- und Brustbouquets werden
bey Duzend Stück, die kleinen oder
Besagblumen bey ganzen Schach-
keln gehandelt. Unter diesen Ar-
tikel gehören auch die großen, mitt-
lern und kleinen Guirlanden, die
Gemessischen und Bolognesischen
Feder- Seide- und Galletblumen,
die parfümirten Blumen 2c. mit
welchen allen nach vielen Gegens-
den des Erdbodens, z. B. nach
England, Spanien, Portugal, der
Levante, Rußland, Polen u. s. w.
ein beträchtlicher Handel getrieben
wird.

Boccadilles, Ital. Boccadig-
lie, heißt man die einfachen Schlez-
fischen Platillas, oder die vormals
fogenannte Fawersche Leinwand.
Man zieht sie von Hirschberg,
Waldenburg 2c., läßt sie auf der
Stelle Schoteweise und im rohen
Zustand einkaufen, daselbst bleichen,
hernach gemeinlich in Strüken
von 14 Ellen schneiden und zurich-
ten. Die Franzosen beziehen dar-
von eine Menge für ihre Negers in
den Kolonien, die davon Hemden
tragen. Die Holländer in Indien
hüllen darein die Leichen ein. Es
ist dieses eine leichte, und ziemlich
durchsichtige, aber auch wohlfeile
Leinwandforte.

Boaleder, mit den Fellen von
diesem Thier wird sonderlich aus
Cur- und Liefand, wie auch von
Memel und Königsberg nach un-
fern Seefäbden ein ziemlicher Han-
del getrieben. Man handelt die
rohen bey Decher von 10 Stück,
die samisch gegerbten bey Pfd.
Diese kommen von Reval. Man
verbraucht sie zu Hosen und andern
Kleidungsstücken.

Boaleinen, Buchleinen,
Holl. Boekies, Fr. librets, Span.
Libretes, eine Art ordinärer blau-
gegritteter Leinwand aus gefärb-

ten Garnen. Das Schiffsvort be-
dient sich derselben zu Hemden und
Hosen. Die Waare wird beson-
ders in und um Lbbau und Lanz-
bau in der Oberlausitz verfertigt,
und häufig nach Holland, Spanien
2c. versahren. Auch Numburg in
Böhmen liefert jetzt diesen Artikel
in Stück von 72 Ellen und 5 Vier-
theil breit, im Preis zu 12 bis
14 Fl.

Bodenholz, Bodenstäbe,
das Holz zu den Böden der Konz-
nen und Pipen, welches 5 bis 7
Zoll breit, und zu Hamburg bey
Großtaufend von 1200 Stück ge-
handelt wird.

Bodenkuyfer, das in dünne
Böden gebrachte Kupfer, welches
zu Böden der Thekefessel verarbei-
tet wird, und auch für die Grün-
spanfabriken dient. Die letztere
Sorte ist die wohlfeilste.

Boegspriete, sind die Stanz-
gen oder Bäume, welche über den
Bug der Schiffe unter dem Vord-
erkastel hervorragen, und mit dem
Fuß bis an den Fockmast reichen.
Man ziehet sie häufig von Riga,
Memel und andern Plätzen an der
Düster. Sie gelten ein Dritttheil,
auch wohl nur ein Vierttheil weni-
ger als die Masten, und werden
ebenso Stüchweise und nach Ver-
hältniß ihrer Stärke gehandelt.
Sie sind 9 bis 11 Palmen dick, und
30 bis 35 Fuß lang.

Bohlen, Dielen, heißt man
starke und einigemal getrennte
Stämme Holz, in langen Stücken
von 3, 4 bis 6 Zoll dick, und 12
bis 24 Zoll breit. Die gesägten
Bohlen oder Bretbohlen sind nicht
dicker als 1, 2 bis 3 Zoll. Die bloß
gespaltenen halbgewachsenen Bäu-
me zu Flößen, worauf das
Klafter- oder Brennholz zuge-
führt wird, heißen Carinbohlen;
wenn sie aber in 3 oder 4 Stücke
zerhauen und zu den Einfassungen
der Gärten und Höfe gebraucht
werden, bekommen sie den Namen
Zaunbohlen oder Planken. Auch
zum Schiffsbau werden gewaltig
viel

viel Bohnen verbraucht. Die besten sind die mit der Hand, genau nach dem Faden geschnittenen: die auf Mühlen geschnittenen, werden viel weniger geachtet.

B o h n e n, fabae, Franz. haricots Ital. fave oder favette, eine bekannte Art Hülsenfrüchte, wovon es verschiedene Arten giebt, die entweder grün oder getrocknet zur Speise u. gebraucht werden. Der größte Handel damit wird in den Seestädten getrieben, wo man ganze Schiffsladungen von dieser Waare ein- und ausführt. Die Seeleute gebrauchen die Bohnen häufig zu ihrer Kost, daher bey Ausrüstungen der Schiffe große Quantitäten eingenommen werden. Die Orte und Länder, welche vorzüglich diesen Artikel zum Handel liefern, sind Danzig, Königsberg, Memel, Hamburg, Emden, Seeland und Friesland, Ricata und Marsala in Sicilien, Saumur in Frankreich u. Sicilien liefert eine große Menge, und zwar verschiedene Sorten Bohnen zum Handel. Man hat da Fave grosse oder große Bohnen, und Fave piccole oder Favette, zu Deutsch, kleine Bohnen. Die erstern sind groß und haben eine glatte Form. Es wird davon eine außerordentliche Menge auf der Insel selbst verbraucht: denn man verkauft solche größtentheils das ganze Jahr durch auf den Märkten, und heißt sie hernach Fave caliate. Beym Rösten verfährt man auf folgende Weise. Man thut ein betriebiges Maas großer Bohnen in eine Pfanne oder einen Kessel, der mit Sand angefüllt ist, und setzt das Geschirre über ein starkes Feuer. Man rührt öfters mit einem hölzernen Spatel den Sand und die Bohnen um, damit diese nicht anbrennen. Indes läßt das schon der Sand nicht leicht zu, sondern macht, daß das Rösten der Bohnen feinegal von statten geht. Wenn diese Operation vollbracht ist, schüttet man das Gemengsel in eine

Schwinde oder ein Sieb, wo der Sand durchfällt, und die gerösteten Bohnen darinne zurückbleiben. Es giebt in Sicilien auch noch eine andere Gattung Bohnen, welche den vorgenannten ähnlich, aber etwas kleiner ausfallen. Diese heißt man Fave mezzane, Mittelbohnen. Die besten und größten dieser Art sind die, welche in den Gebieten von Lionforte, Alesoro, Piazza und in vielen Gegenden des Val di Noto wachsen. Die kleinern Bohnen, die man hier Favette nennt, werden von den Ausländern stärker begehrt, als die übrigen. Man verschifft sie aus allen Königl. Verladungsplätzen. Der Handel, welchen die Sicilier mit weißen Bohnen, die man da Fasola nennt, und mit den gekochten, Mascasola, so genannt von der Gegend, wo sie am häufigsten gebauet werden, treiben, ist sehr ansehnlich. Das Maas (Salma), wonach man diese Waare, und alle Hülsenfrüchte überhaupt, auf der Insel handelt, hält 1 Tomolo mehr, als das gewöhnliche Getreidemaas: daher nennt man es Salma grossa, auch a dieci sette, oder Salma alla gurma, gehäuft Maas. Die Bohnen werden zu Hamburg bey Last von 60 Saß; zu Amsterdam die Pferdebohnen auch bey Last, die kleinern Bohnen aber bey Saß gehandelt. England und Irland liefern eingesalzene, oder eingemachte Bohnen für Schiffeleute, Negerklaven u.

B ö h r e r, Röber, Franz. forer oder Fariero, ein bekanntes Werkzeug verschiedener Arbeiter und Handwerker, die entweder in Metall, Holz, Stein oder dergl. Materien mehr arbeiten. Dieses besteht aus Eisen, um welches guter Stahl herum geschweischt worden ist. Es ist eine Waare der Eisenhändler, und wird auch hier und da von den Eisenhämern geführt. Nach ihrem verschiedenen Gebrauch sind die Bohrer von vielerley Art, Gestalt und Größe. Man

Man hat die großen Englischen Berg- oder Erdborher, zu Untersuchung der Eingeweide des Erdbodens auf eine Tiefe von 50 bis 60 Klafter, oder eigentlich zur Auffindung der Steinkohlen, Maunzschiefer, Bergsalze, Erdarten etc. Nach diesen sind die, welche die Kanonengießer, Röhrenmeister und Nachemacher gebrauchen, die stärksten und größten. Nach ihrer Gestalt unterscheidet man alle Borher in gerade oder Schneckenborher. Unter die erstern gehören vorzüglich die des Brunnenmachers, des Buchsenhäfters und Zimmermanns. Die Schneiden dieser gehen nach einer geraden Linie fort, und ihre Spitze ist der von einem stark ausgehöhlten Löffel ähnlich. Eine kleine Abänderung dieser Spitze und Schneide unterscheidet die geraden Borher wieder in Einschnneider und Zweyschnneider. Ueberdieses ist bey den letztern die Spitze aufgeschnitten, und der eine Lappen greift etwas vor, damit der Borher desto besser schneide. Die Schneckenborher, welche von Tischlern und fast allen übrigen Holzarbeitern, gebraucht werden, und auch überhaupt die gewöhnlichsten sind, haben gewundene Scharfen und überdieses noch eine schraubenartige Spitze. Für die Böttcher oder Küper dienen: der Zapfen- oder Zwickborher, Franz, Barrois oder Vaille, auch Gibelet, dessen man sich bedient, die mit flüssigen Waaren angefüllten Gefäße anzubohren, theils um die Waare zu versuchen, theils auch dem Faß Luft zu machen. Der Spundborher, Franz, Boudonnierre, ist eine Art Hohlborhers, mit einem 6 bis 7 Zoll langen Eisen, wie ein halber Kegel gestaltet, oder wie eine Rinne, die auf beyden Seiten scharf ist. Sein Durchmesser hat gegen die Grundfläche auf 2 Zoll; das andere Ende, welches die Spitze des Kegels ausmacht, ist gleichsam in Schraubengänge gedreht. Der Wringelborher dient

zum Bohren der Zapfenlöcher; der Querscheibenborher zum Anbohren der Bodensätze, den Hahn hineinstecken zu können u. s. w. Die besten Borher werden in England, wie auch in Steyermark und zu Mähla verfertigt. Es kommt bey diesen Werkzeugen hauptsächlich darauf an, daß sie recht gehärtet seyn, das heißt weder zu hart, weil sie alsdann leicht springen, und brechen, noch auch zu weich, indem sie alsdann sich biegen und nicht viel ausstehen können.

Boi, Boy, Franz. Baye, ein leichtes tuchartiges Gewebe, an dem die Kette von gekammter Wolle ist, und welches nur leicht und obenhin gewallet wird. Es wird in England am besten gemacht: man webt es aber auch häufig in Deutschland, z. B. zu Sera im Voigtland, zu Berna im Leipziger Kreis, zu Dederan im Meißnischen Erzgebirg und zu Berlin, wovon der feinste der Englischen Waare nichts nachgiebt. Der Markische Preßboy kommt 2 Ellen breit und 6 Ellen lang aus der Walke. Monzirungsboy, wird von schlechter Ausschußwolle gemacht, und kommt aus der Walke nur 4 Viertel br. Der Boi ist schwarz oder weiß. Englischer Schwanenboi ist eigentlich ein schlechter Fries, oder gekrauselter wollener Zeug, der vorzüglich warm und weich, daher zu Unterröcken der Frauenzimmer, zu Brustlätzen dient.

Bolbées, sind rohe und auch gebleichte Franzleinen, welche häufig in der Normandie gewebt werden. Die feinnern gebraucht man zu Hemden und Westtrüchern, die rohen und gröbern zu Ueberzügen der Strohsäcke. Sie halten 15 Sechzehnthel eines Stabs in der Breite. Auch nennt man so eine Art blaulich gefärbter Leinwand, welche eben da verfertigt wird, und in Frankreich unter dem Namen, toile bleue de réserve, bekannt ist.

Bollettrieholz, ein dicktes, schweres, wie rohes Fleisch coulörtes

tes

tes Holz, das die Holländer aus Indien zuführen. Man gebraucht es zu Pressen und mancherley mechanischen Werkzeugen.

Bombasin, s. unter **Basin**. Auch versteht man darunter einen halb baumwollenen, halb wollenen gepöperren Futterzeug. Die Engländer halten 60 Yards, und sind die vorzüglichsten unter allen Arten.

Bomme fine, eine Gattung Halbsatune, die in Schwaben, vornehmlich zu Augsburg, Kaufbeuren u. gemacht werden. Sie sind in verschiedenen Farben gedruckt, und halten 6 Viertel in der Breite.

Bonne femme (tafferas à la), s. den Hauptartikel, **Taffent**. **Bonnets de Turquie**, in Frankreich die Hügen oder Turbans, welcher sich die Morgenländer zur Bedeckung des Kopfs bedienen. Man verfertigt deren eine große Menge zu Orléan, Annenay in Vivarais und in Oberland guedoc. Sie werden über Marsseille und Certe nach der Levante verfahren. Man nennt sie auch **Ciamés** und **Fez**.

Bonnettes (toiles de), eine Art Segetücher zu Rennes in Bretagne, die 24 Zoll breit sind.

Bonten, auch **Bonte et rooke** Streep, eine Gattung preissiger Bettleinwand, welche in Friesland gewebt, und besonders nach Amerika und Westindien ausgeführt wird. Sie ist 6 Viertel der holländischen Elle breit. Man heisst auch so die blau und weiß gestreifte Elverfelder Leinwand.

Bookjes, s. **Bockleinwand**.

Bordati, zu Genua Gewebe von Seide und Leinwand, auf der rechten Seite wie Kasett aussehend. Es giebt glatte, gebäumte, atlasartige u. Ihre Breite beträgt 9 Viertel Palmi Genuesisches Maass. Sie dienen hauptsächlich zu Tapeten.

Bord et demi, zu Amiens, wollene Bänder in Stück von 24

Stab, und um den vierten Theil breiter, als **Bordure**. **Bord à Marly**, ist in Stück von 36 Stab, und um ein Zwölftel breiter, als jene.

Bordure (petite), zu Amiens, wollene Bänder in Stück zu 24 Stab, welche zu Tapetenbeschlägen dienen.

Borrat, heisst man einen schwarzen Zeug, der in Niedersachsen verfertigt und zu Kleidung getragen wird. Die Kette ist von Seide, der Einschlag aber Wolle. Man hat gepresste und auch ungepresste Sorte. Es giebt 5 und 6drätige, superfeine u.

Botte, hat im Französischen Handel folgende Bedeutungen: 1) bey Seide eine Charge 15 Unces schwer, sogenannter Platt- oder Organsinseide; 2) bey Pergament, einen einfachen Pace von 36, oder doppelten von 72 Stück oder Feuilles; 3) ein Bund hantfenes Garn zu Tropes in Chamapagne 1 bis 2 Pfd. schwer; 4) Botte de Mouchoirs, ein Pack von 10 bis 13 Stück sündischen Tüchern; 5) Botte de chanvre, in Chamapagne und Bourgogne, ein Ballen Hanf von 1 ein halb Centner; 6) Botte de cordes de boyau, ein Packchen musikalischer Saiten.

Boucaffine, heisst man in Frankreich Steifleinwand, die auf verschiedene Art gefärbt, hernach mit Gummi oder Leim getränkt oder bespritzt und gerollt wird. Auch giebt man diesen Namen einer Art Drills, einem gemeinen Gewebe von Ziegenhaar. Es vantische Boucaffine, sind weisse oder auch gedruckte Leinen von Boghaz, die über Smyrna und Marseille zum Handel kommen.

Bougrans, eine Art Französischer Schetterleinwand, die jetzt um Alençon, Mans und anderswärts mehr häufig verfertigt werden. Sie dienen vornehmlich zum Unterlegen unter Kleider. Auch England liefert viele Bougrans oder Buerans zum Handel, besonders

ders nach Spanien und Portugal. Dieser Artikel wird im Ganzen bey Duzend Coupons, jeder ohngefähr 4 Stab haltend, gehandelt.

Bouillon, heißt man das gekräuselte Silber oder Gold, das jetzt fast allenthalben, aber vorzüglich zu Lyon, Paris, Brüssel, Augsburg, Hamburg und Leipzig verfertigt wird. Man unterscheidet diese Waare in gefärbten Bouillon, die theuerste Sorte, und in Gold- oder Silberbouillon, in unächte vergoldete Leonsche und Nürnbergsche Sorte, in unächterverfärbte dito u. Dieser Artikel wird zu Galonen, Kressen, Spizen, Points d'Espagne, Massivknöpfen, Stickereyen u. angewandt.

Boulangés de Campos, eine Art Serische in Poitou, von Spanischer Camposwolle, ein halbes Stab breit, die auch Carisee und Tiretaine heißt.

Boulevardées (toiles). Halbleichte haufene Gewebe, welche um Mitle in der Normandie verfertigt werden. Der größte Handel damit wird zu Troyes getrieben. Breit 7 Achttheil Stab.

Bourdaloue, Franz. Tischleinen um Caen in der Normandie, 5 Achttheil Stab breit und 48 Stab lang. Auch führt diesen Namen eine Art goldener und silberner Hutschleifen mit Klöppelchen, und zum Anschnallen eingerichtet.

Bourme, eine Gattung Perlscher Seide, davon unter dem Hauptartikel, Seide, das Mehrere.

Bourre von Magnesia, Bourszeug, ein baumwollener gestreifter Zeug, den man von Smyrna nach Marseille bringt. Er wird auch in Frankreich nachgemacht.

Boutanes, eine Art Dimittes, oder gekörpelter baumwollener gestreifter Zeug, die von den Inseln Cypern und Chio nach Marseille gebracht wird.

Brabantes, eine Gattung Niederländischer Leinwand, die entweder von Heerde oder von reinem

Flachs gemacht, und häufig aus Flandern, vorzüglich von Ghendt verschickt wird. Es giebt mancherley Gattungen und Benennungen dieser Waare: z. B. rohe Brabantes, 6 ein halb Viertel breit, eine sehr dichte Leinwand, die fast nach Spanien und Südamerika geht; Brabantes Gantes, seine rohe oder halbgebleichte, 5, 6 bis 6 ein halb Viertel breit, die nach Spanien und Holland ausgeführt werden; 13 Achttheil breite Brabantes cruados; in Holland gebraucht man die ordinären rohen Sorten zu kleinen Segeln der Fahrzeuge. Brabantes floretas communes, 5 bis 7 Viertel breit, im Preis zu 9 bis 10 Pachtards, ist die gemeine flächene Sorte; Brabantes floretas sobrefinos, die ganz feine Sorte, 2 bis 3 mal auf die Bleiche gelegt, eben so breit, aber zu 14 bis 15 P. im Preis. Weiße Brabantillas sind 6 Viertel breit; Brabantes rodondos, halb Heerde, halb Flachs, rund gelegt, und so breit wie die vorigen. Die Stücke sind 50 bis 60 Ellen lang. Brabantina, in Italien, die Schwäbische Leinwand, welche besonders aus Memmingen in Mecklenburg dahin kommt.

Brauls oder Brauwls, zuweilen auch Browls oder Chiadderboraal, blau und weiß gestreifte Ostindische Tücher, die von der Holländisch- und Dänisch-Asiatischen Gesellschaft zugbracht werden. Man verbraucht solche häufig auf den Afrikanischen Küsten, wo sie zur Kopfbedeckung und zum Ueberzug der Turbane dienen. Die Holländischen Sorten sind 1 Elle und 5 Sechzehnthel breit, und 6 ein halb bis 6 3 Viertel Cobidos lang. Das Stück gilt bey den Verkäufen 38 bis 40 Stüver. Die Dänischen hatten 11 Viertel Elle Kopenhagener in der Länge und 21 Sechzehnthel in der Breite. Man rechnet 4 dergl. Coupons aufs Stück.

Braunschwigsche Garne, eine Art guter und vielfach für unsere

unsere Manufacturen brauchbarer Leinengespinnste, welche in Menzge ins Bergische, nach Holland u. c. verfahren werden. Man unterscheidet solche in 3 Kronen- und 2 Kronengarn, und handelt beydes bey Pfund und Strähn, Holl. Bos.

Braunschweigische Leinwand, eine ordinäre Sorte aus dem Land dieses Namens, die rund oder in Rollen zusammengelegt, 1 Elle bis 9 Viertel brab. breit ist, bey 100 Ellen gehandelt wird, und in Stück von 40 Ellen, nach Bremen, Hamburg, Holland geht.

Bréannes, eine Sattlung schmaler Franzosen, die um Bernay in Normandie gemacht wird, und wovon der Stab 36 bis 50 S. kostet.

Breccia, eine Art Marmor von schönem Aussehn, die hier und da in Italien, vorzüglich um Savoyja im Lössenischen bricht.

Breitgold, s. Blattgold.

Breite Waare, s. Tücher.

Bremergarn, leinenes Gespinnst, das die Gegend um Bremen häufig liefert. Ein Theil davon ist unter dem Namen des 50strähnigen und 40strähnigen Vollgarn (nicht Wollgarn, wie es durch einen Irrthum in der ersten Auflage meines Waarenlexicons steht, und mir viele meiner Herren Collegen, z. B. Hr. K. im technol. W. B. nachgeschrieben haben). Es wird Pfundweis gehandelt, und je mehr Strähn aufs Pf. gehen, desto theurer ist es. Der Hauptabzug ist nach Holland.

Bremer Linnen, eine Art 5 Viertel breiter westphälischer Leinwand, die zu Bremen nur zugerichtet, hernach verstickt wird. Die Stücke halten 20 Ellen. Man hat auch solche, die um ein Drittel länger, und wo immer ein Paar in einander gesteckt sind, den Zoll zu hintergehen.

Bremer Nadeln, sind Nähnadeln, wovon 4 Sorten zum Handel kommen, die man durch ein dreyfaches, zweyfaches und einfaches

A. und ein B unterscheidet. Die letztere Sorte ist die geringste.

Brescianastahl, heißt man den Stahl, der in den gräflich Lodron'schen Eisenhütten in Kärnten verfertigt wird. Er hat vermulthlich den Beynamen von der in Italien gelegenen Stadt Brescia, wo noch jetzt berühmte Hammerwerke sind.

Brétagne, Fr. toiles de Bretagne, Sp. Britannias, Ital. tele brettagnie, heißt man verschiedene Sorten weißer Leinwand, die zwar zuerst in der Provinz dieses Namens in Frankreich erpanden worden sind, jetzt aber in Schlesien, Böhmen und der Oberlausiz in erstaunlicher Menge nachgemacht, und über Hamburg, Amsterdam, Altona u. c. nach Spanien, Portugal, Italien, den afrikanischen Küsten, und nach Ost- und Westindien verfahren werden. Die schlesischen bestehen aus 5, 6 und 7 Viertel br. und 60 Ellen l. ganzen Stücken, oder Coupons von 12tehalb, deren 5 aufs Schock gerechnet werden. Sie gelten im Continient 5tehalb bis 12 Thl. auf der Stelle. Die böhmischen sind 6 oder 7 Viertel breit, von Schock oder Websücken leichter Art genommen, und in Coupons von 11 und 7 Viertel Ellen geschnitten, dabey gut gebleicht, und wohl gemandelt. Sie werden in Quadrat oder Buchform zusammengelegt, und in Kisten zu 125 Stück gepackt. Vier solcher Kisten kommen in 1 Collo oder Pack zusammen. Die französischen oder ächten Brétagnes sind von dreyerley Breite, nämlich einen halben St., 2 Drittel und 3 Viertel Stab, und halten 5 Stab in der Länge. Man packt sie in Ballen von 100 Stück. Man zieht sie von Nantes, Morlaix und St. Malo.

Breter, Fr. Planches, werden entweder auf eigens dazu eingerichteten holländischen oder andern Sägez- und Schneidemühlen, oder aus freyer Hand aus mancherley Holzstämmen geschnitten. Sie sind die Hauptmaterie der Tischler und Zimmer-

merleute, und werden zu vielerley Holzarbeit angewandt. Nach den Bäumen, wovon sie geschnitten sind, heißt man sie tannene, fichtene, föhrene oder föhrene, Kieferne, eichene, lindene, ahornene, büchene, rüsterne, ußbaumene u. s. w. Von dem Maas der Länge, Breite und Dike bekommen sie hernach noch andere Namen: z. B. Spindbreter, welche gemeinlich 6 bis 9 Ellen lang, 10, 12 bis 15 und mehr Zoll breit, und einen guten Zoll, auch wohl 5 Viertel bis anderthalb Zoll dick sind; diese heißt man eigentlich halbe Spinddielen; die ganzen sind einen und 3 Viertel Zoll dick. Beide Arten dienen zum Ausbieten der Gemächer. Gemeine Breter sind die, welche man auch Beschlagbreter nennt, die eine Länge, wie die vorigen haben, aber nur 8 bis 10 B. breit, und 3 Viertel Zoll dick sind. Noch dünnere Breter, welche die Fischer gebrauchen, führen den Beynamen, Herrenbreter. Die, so noch etwas von der Baum- oder Wahnkante behalten, heißen Schwaden- oder Futterbreter, Franz. Dosses oder flaches; man heißt sie auch ungeschmte. In Deutschland bestimmet man die Breterwaare aus holzreichen Gegenden unsers Vaterlands, oder durch die Seestädte aus der Ostsee, aus Schweden, Dänemark und Norwegen. Die, welche uns Schweden liefert, werden in ganze und halbe Bodenbreter, ordinäre Nordländische, Westervicksche, Calmarsche und Gothländische abgetheilt. Der Ausschusz, d. i. diejenigen, die zu kurz oder schmal, gespalten oder löcherig sind, wird Brackgut genannt. Memel in Preussen verschifft fichtene Breter von 1—6 Zoll dick, 10—12 Zoll breit, 30—50 Fuß lang. Man handelt sie da bey Schock nach dem laufenden engl. Fuß. Die memler Breterwaare wird vorzüglich geschätzt, weil sie durchgängig von gesundem Holz ist, und wenig Splint hat. Beym Holzhandel im Großen,

und bey der Schiffahrt nach Norden, bedient man sich der Breter häufig zum Stauen der Schiffsladungen, und handelt sie bey Zwölfter, Schock oder Groshundert. Danziger Breter haben in dem Stück den Vorzug vor allen andern, daß sie mit der Hand geschnitten sind: sie haben daher mehr Gleichheit und fallen besser ins Auge, als die Maschinen- oder Sägemühlenswaare.

Br e i g i s c h e L e i n w a n d, eine oberflächliche Leinwand, aus dem gleichnamigen Färsenthum, die verschiedene Breite hat, doch gemeinlich 7 oder 8 Viertel hält. Sie wird in Rollen von unbestimmter Länge auf die Märkte zu Breslau gebracht und da abgesetzt. Es ist eine gute und dauerhaft gewebte Hausleinwand, die keine Zurechtung hat.

Br i g a d i s, eine Art Schaffelle, die auf Kestleberart zurechtet sind, und besonders zu Annonay in Vivarais verfertigt werden.

B r i l l a n t e n, s. Diamanten.

B r i l l e n, Franz. lunettes oder Conserves, Ital. Oculari, sind Gläser in Silber, Komposition, Stahl, Fischbein, Schildkrötschale, Horn u. s. w. gefaßt, die man auf die Nase setzt, und durch ihren Gebrauch blinden Augen zu Hülfe kömmt. Die Englischen, Pariser und Venezianischen sind die feinsten. Sie werden sowohl nach dem Alter der Personen, als nach der Beschaffenheit ihrer Werkzeuge geschliffen und eingerichtet. Man hat deswegen flache, tief oder hohl geschliffene, und auch erhaben geschliffene. Die erstere stellt die Gegenstände nur hell und klar dar; die andere verkleinert; die letztere endlich vergrößert sie. Grüne Gläser stärken mehr als andere die Augen. Die gemeinen Brillen zieht man von Nürnberg, Fürth und Augsburg. Die beyden ersten unterscheidet man in ordinäre und feine Gattung, und verkauft solche bey 100 Läden; ferner in seine Krystallbrillen, seine Saffetbrillen und seine ita

italienische Hornbrillen, die bey Dugend Stück gehandelt werden. Endlich unterscheidet sich diese Waare auch durch das aufgedruckte Zeichen: man hat seine mit der Weltkugel oder dem Reichsapfel, mit dem Meerfräulein, mit dem Hirschkopf, mit der Hand, mit dem Lamm, mit dem Hofs, mit der Traube, mit dem doppelten Pfeil; dergleichen feine mit mouffirter Einfassung, mit gestochenem Rand; feine englische mit London bezeichnete und numerirte Brillen; feine numerirte an die Ohren anzulegen. Außerdem handeln auch die Nürnberger mit Brilleneinfassungen, Brillenzufateralen &c.

Brins, in Frankreich, flächene Leinwand, die besonders um Dinan in Bretagne gewebt, und häufig nach den Colonieen in Amerika verfahren wird. Man unterscheidet sie in sogenannte hauts-brins, 5 Viertel der dafigen Elle breit, und 90 bis 100 Ellen lang; in petits brins von 25 Zoll Breite; diese werden größtentheils in Frankreich selbst zu Hemden verbraucht. Brins, ohne Aufsatz, heißt man eine 3 Viertel bis 7 Achtel breite Sorte, die hauptsächlich nach den Colonieen geht.

Brioune, eine Art dünner weißer Flächleinwand, die um Vernay, Brioune und Beaumont in Normandie gewebt wird. Man verbraucht sie zu Vorhängen und mancherley Geräthe, sowohl im Land als auswärts. Breite 2 Drittel bis 7 Achtel St. Länge 100 St. u. m.

Brocard, Atlasbrocard, heißt man in England die gebülmten wollenen Atasse. Sie sind 18 Zoll breit, und in Stücken von 32 Yards. Endlich heißt man Broccat, einen halbsideinen 13 Sechzehnthel breiten Zeug, der zu Langensalzge verfertigt wird.

Broccat, ein dicker und schwer gold- oder silberreicher Zeug, in welchen Blumen, Zweige und andere artige Figuren auf erhabene Art eingewürfelt sind. Wenn der Grund dieses Zeugs reich ist, so

nennt man ihn Drap d'or oder Drap d'argent, oder Fond d'or, Fond d'argent. Dieser Artikel ist der Probirstein des Seidenwebers und Dessinateurs, weil er schwer auszuführen ist und Kenntnisse nicht geringer Art voraussetzt. Dieser Zeug dient zu Gallaroben, Mannswesten und Kleidern, zu Kirchenornat, zu fürstlichen Amentements &c. Er hat die Breite des Grosdetours.

Broccatello, ein halbsideiner Zeug, der von Seide und Leinen oder Baumwolle, mit großen Dessains gewebt, und besonders zu Tapezirung, zum Ausschlagen der Zimmer und dergl. verbraucht wird. Man macht ihn am häufigsten zu Genua. Er ist 9 Viertel Palm breit, und in der Länge verschiednen. Man hat dessen von allen Farben, auch einfarbigen, zweifarbiggen &c. Die Pariser Sorte ist 20 französische Zoll breit.

Broccatello, dreifarbigiger Marmor, der in Italien, in der Schweiz &c. bricht. Man legt auch wohl diesen Namen dem rothen Porphyry oder gelben Achat bey.

Brockenperlen, die Perlen, welche zwar uneben und höckerig sind, aber doch schon eine beträchtliche Größe haben, und dem Werth nach zwischen den Zuchtperlen und Kartenperlen mitten inne stehen.

Brockenstahl, Brückenzug, eine gute Art Kernstahl, in kleinen Stücken, der fastweise gehandelt wird.

Brodirungen, Sticksreihen, Fr. Broderies, ouvrages brodés, St. Ricami, sind von dreierley Art: nämlich die Arbeit ist entweder flach, oder erhaben, oder auf beyden Seiten recht, das heißt, die Muster und Figuren auf beyden Seiten gleich gut zu sehen. Dieses Sticken geschieht nach gewissen abgezeichneten Modellen, und zwar mit Gold- und Silberfaden, mit Seide, Baumwollengarn, Zwirn &c. Außer Paris, Lyon und Brüssel, sind Wien, Berlin, Dresden, Hamburg, Leipzig, St. Gallen und Naumburg &c.

chen in diesem Kunstfach vorzüglich berühmt.

Bronzino, eine Marmorart, die im Venezianischen bricht, und das sonderbare an sich hat, daß sie einen Klang von sich giebt, wenn man daran schlägt. Sie dient vorzüglich zu Basen.

Brown-Osnabrugs, rohe flächene oder haufene Leinwand, die aus Osnabrück nach England geht, und auch in Irland nachgez macht wird.

Brown-Papers, rohe Papierleinwand, heißt der Engländer eine Gattung schlesischer Leinwand, die stark nach Amerika geht. Sie ist 7 Viertel breit, 42 Ellen lang, und gilt im Sortiment 6—12 Thl.

Brown-Quadruples, schlesische 6 Viertel breite rohe Leinwand, den Cholets ähnlich, und in Schock von 58 bis 60 Ellen, die auf der Stelle 6 bis 7 Thl. kostet, und nach England ausgeführt wird.

Brückenzeug, Fr. Etoffe de Pont, eine Art deutschen Stahls, der unter vorgerichtetem Namen zum Handel kommt. Er ist mit sieben Sternen im Kreis, oder mit einem Anker gestempelt.

Buchdruckerschrift, Letztern, sind allerley Formen, die aus Messing, Blei, Zinn, Kupfer, Stahl, Spielganz u. gegossen werden, und zur Schriftdruckerey dienen. Die besten liefern England, Paris, Leipzig, Haarlem. Eine der ansehnlichsten Anstalten im Schriftgießereysfach ist die Breitkopfsche zu Leipzig, bey welcher alle Arten dieser Waare von bester Güte und für billigste Preise, in noch so großen Quantitäten, als einer bedürfen möchte, zu haben sind. Von hieraus versorgen sich viele Gegenden Deutschlands, ja selbst auswärtige Länder mit dieser oder jener Sorte Schrift. Die Letternwaare, welche zu Leipzig, Berlin, Jena und Halle verfertigt wird, hat übrigens durchaus ein besseres Ansehn, richtigers Ebenmaß, mehr Schärfe, Genauigkeit

und Vollkommenheit, als die Wiesner, Prager, Brünner, Schweitzerische, und die ihnen gleichen. Man handelt sie bey Centner.

Buchdruckerfchwarz, Frankfurter Schwarz, wird bey uns zu Frankfurt am Mayn, Marstist, Rivingen u. aus Weins beßen gebrannt, und bey Centner gehandelt. Es gebrauchen diesen Artikel die Kupferdrucker, nicht die Schrifterdrucker.

Buchenholz, Fr. bois de hêtre, Ital. faggio, wird von einigen in roth- und weißbuchenes abgetheilt: allein es kömmt von einerley Baumart, dem Fagus sylvatica Linn. Das rothbuchene ist mit zu dem besten Brennholz zu zählen, weil es eine helle Flamme giebt, und lang genug Hitze und Glut hält, ohne zu prasseln oder zu springen. Die Kohlen davon sind hart, schwer und im Feuer dauershaft. Die Asche ist gut zur Wäsche, und in Glashütten, Seife- und Potaschfiedereyen nothwendig. Sie wird auch beym Tuchfärben gebraucht. Als Nutzholz wird das buchene zur Stellmacher- Drechsler- Tischler- und Böttcherarbeit angewandt. Nebst seiner bekannten Festigkeit hat es zugleich die Eigenschaft, daß es nicht leicht springt oder Risse bekommt, und dadurch ein schlechtes Ansehn gewinnt; sondern seine Oberfläche immerfort fest, eben und gut bleibt. Es nimmt auch eine sehr gute Politur an, und die Tischler können ihm mit einer Art Firniß einen Glanz und ein Ansehn wie Nußbaumholz geben. Es werden daraus hauptsächlich Backtröge, Cymer, Tische, Stühle, Bettstellen, Schrauben, Rollen, Stampfen, Walzen, Pressen, Zeller, Käienäpfe, Löffel, Satteltaschele, Holzschube, Wurf- und Kornschäufeln, Klachsbreden, Lavetten, Felaen, Deichlein, Art- und Spatenstiele u. verfertigt. In Frankreich macht man davon saubere Messerschaaalen. Das Buchenholz dauert im Wasser vorzüglich, und wird

wird deshalb stark zum Mühlenbau gebraucht. Es kann das eichene Holz in solchen Gegenden, wo dieses mangelt, ersetzen, wenn man vorher die Mittel angewandt hat, es gegen Fäulniß zu verwahren. In England benimmt man ihm den Saft, welcher der Grund zum Verderben ist, mittelst der Dampfmaschinen. Diese verhindern auch das Werfen, und geben dem Holz eine gute Farbe. Aus den kleinen und dünnen Brettern vom Buchenholz, die insgemein 4 Zoll breit, und 3 bis 4 Schuh Fuß lang sind, und im Holzhandel, Buchbaumblätter, oder Buchenblätter, Fr. *feuilles de hêtre*, heißen, machen die Buchbinder, Bogen- und Messerschmiede Scheiden, Futterale &c. Die geraspelten Späne vom Buchenholz werden von den Wäldchern an die Weinbändler abgeliefert. Diese trocknen sie recht, weichen sie hernach in gedeckten Wein ein, lassen sie wieder trocken werden, und gebrauchen sie hernach, den schlechtesten Wein zu verstärken, ihm Farbe zu geben, oder ihn klar zu machen. Man nennt den damit verbesserten Wein, *geraspelten Wein* (*vin rapé*). Das Holz von der Weiß- oder Hagebuche, *Capinus betulus* Linn., Fr. *Charme*, ist schwerspaltig, aber eins der festesten, härtesten und zähesten, welches die Zimmerleute suchen, um es im Trocknen zu verarbeiten; nur im Wetter und in der Erde dauert es nicht sonderlich. Desgleichen verbrauchen es die Müller, Stellmacher und Tischler; es dient auch bey manchen Manufakturen, z. B. in Färbereyen &c., zu Schrauben- und Presseräthe überhaupt. Auch nimmt man dasselbe, anstatt des Aesels-Birnbaum- und Pflaumenbaumholzes, zu mancherley Werkzeugen und solchen Instrumenten, die eine starke Last und gewaltamen Stoß aushalten sollen. Nicht minder werden daraus Gefäße für die Keller, Küchen &c. gefertigt. Das Herz oder der Kern vom reifen, gesunden, völlig aus-

gewachsenen Stammholz, und vorzüglich die Stammenden, kann der Tischler beymahe so gut wie Ebenholz gebrauchen. Als Brennholz betrachtet, ist das weißbuche, insbesondere das von alten ausgetrockneten Stämmen und Wurzeln, eins der besten: es giebt die schönsten Kohlen, die die Hitze am längsten unterhalten, und auch gute Asche liefern.

Bücher, Libri, sofern sie den Handel angehen; darunter versteht man solche Schriften, die aus mehr als einigen Bogen bestehen, und die von ihrem Verfasser zum allgemeinen Gebrauch in der Absicht aufgesetzt sind, damit er durch solche seinen Lesern Nutzen stiften, oder wenigstens Vergnügen und Unterhaltung gewähren könne. Weist eine solche Schrift nur aus wenigen Bogen, so heißt sie eigentlich ein Traktat oder eine Brochure. Man theilt die Bücher in geschriebene oder gedruckte ein. Jene werden Manuscripte oder Handschriften genannt. Die gedruckten Bücher oder Schriften, die mit der Buchdruckerey selbst einerley Ursprung haben, werden in allerley Größe, auf Papier, oder wenn sie noch beständiger und kostbarer seyn sollen, auch wohl auf Pergament, sauber gedruckt. Diese gedruckten Bücher werden wieder unterschieden a) in Ansehung ihres Alters, in alte und neue. Die z. B., welche bald nach der 1440 erfundenen Buchdruckerey gedruckt worden sind, werden von Liebhabern sehr hoch gehalten, und den Manuscripten fast gleich geschätzt. b) In Ansehung ihres Inhalts unterscheidet man sie in theologische, juristische, statistische, staatswissenschaftliche, medizinische, philosophische, physikalische, historische u. s. w. c) In Ansehung ihrer Einrichtung und ihres Gehalts, theilt man sie in gute und zweckmäßige, in mittlere und schlechte ab, welche Classification hauptsächlich nach dem Zweck, wel-

chen

chen der Schriftsteller bey Ausarbeitung seines Produkts gehabt hat, statt finden soll. Endlich in Ansehung ihres bequemen Gebrauchs unterscheidet man die Waare in rohe, geheftete, broschirte oder eingebundene. In Bezug auf ihr Format, in Follanten, Quartanten, Octav, Duodez, Sebez zc. Diese Sorten unterscheidet man wieder in klein oder groß, länglicht oder breit, Mittelformat, und nach Maassgabe des Papiers, welches Velin- Post- Schreib- fein, mittel- oder ordinär Druckpapier seyn kann. Bey der immer zunehmenden Cultur unter den Menschen, und den Fortschritten, welche die Künste und Wissenschaften in neueren Zeiten gemacht, haben sich die Bücher ersaumlich vermehrt, und der Buchhandel ist zu einem beträchtlichen und weit ausgebreiteten Zweig des allgemeinen Handels geworden. Diejenigen, welche mit Büchern und gedruckten Werken handeln, heißen Buchhändler. Buchführer nennt man in Deutschland die, welche mit gedruckten Sachen die Märkte befahren. Die Buchhändler verlegen entweder selbst, d. i. sie handeln auf gewisse Bedingungen den Autoren ihre Ausarbeitungen ab, besorgen den Druck, und verkaufen die Exemplare der Auflage für ihre Rechnung, oder sie setzen ihre Verlagsfachen gegen die ihrer Standesgenossen auf Tauschfuß um, und schaffen sich dadurch ein Sortimentslager an, das, nebst den selbst in Verlag übernommenen, auch die fremden Artikel in sich faßt. Unter allen Orten in Deutschland ist Leipzig der, wo der Buchhandel, besonders zur Zeit der Messen, am ansehnlichsten ist. Da kommen nicht nur die deutschen überhaupt, sondern auch die Buchhändler fast aus allen Gegenden von Europa zusammen, und machen ihre Geschäfte ab. Ihre Anzahl beträgt gemeinlich auf 300, und die Masse ihres Handels bringt wahrscheinlich Millionen

Thaler in Umlauf. Alle Messen werden Generalverzeichnisse gedruckt, woraus der Titel, das Format, Druckort und Verlag der herausgekommenen neuen oder neu aufgelegten Werke zu ersehen ist. In Absicht auf den Papierhandel, sehe man wegen Buch, unter dem Artikel, Papier, nach.

Buchsbäum, *Buxus sempervirens* Linn., Fr. Buis. Das Gewächs, welches uns dieses nützliche Holz giebt, ist im Piemontesischen, in Savoyen, Champagne, Provence, auf der Insel Corsica, in der Levante zc. zu Haus. Dieses Holz ist unter allen europäischen Hölzern das schwerste, sinkt im Wasser zu Boden, hat eine bläugelbe Farbe, ist mit schönen Adern durchzogen, und läßt sich, des feinen Fasern gewebes, wie auch seiner Härte und Festigkeit wegen, sehr glatt poliren. Es wird daher vorzüglich zu großen und kleinen Fibren, Hautbois und dergleichen Blasinstrumenten mehr gebraucht, und von Holzschnitzern, Drechstern, Tischlern und Bildhauern, zu verschiedenen feinen und kleinen Arbeiten gesucht. Man verfertigt daraus Holzchnitte, Mailknaeln, Kreisel, Köffel, Gabeln, Messerbesten, Nußbrecher, Zahnsäher, Maassstäbe, Schachspiele, Dosen, Futterale, Schachteln oder Kästchen, Wirbel zc. Die feinsten Säge- oder Raspeispäne vom Buchsbäumholz, dienen statt Streusands, wovon die frische Schrift bald abtrocknet: und damit treiben die Papierhändler und Kammacher einen ziemlichen Handel. Aus Smyrna bringen die aus der Levante zurückkommenden Schiffe viel von diesem Holz nach Rouen, wo es die Kammacher in Menge verarbeiten, die hernach ihre Kämme nicht nur in ganz Frankreich ablegen, sondern auch nach Italien, Spanien zc. verschicken. Man handelt dieses Holz bey Centner, und erhalt es in 4 Fuß langen und starken oder dünnen Scheiten. Auch die Apotheken gebrauchen

brauchen das Holz. Zu Livorno, das diesen Artikel häufig aus der Levante zieht, handelt man ihn bey 1000 Pfund.

Büchsen, Fr. Arquebuses, ein Gewehr, welches aus einer eisernen Röhre, die man Lauf nennt, aus einer hölzernen Einfassung, Schaft genannt, und einem Feuer-schloß besteht. Man heißt sie auch Feuerrohre, und, wenn der Lauf inwendig mit Reifen ausgezogen ist, Kugelbüchsen und gezogene Röhre, auch nach ihrem verschiedenen Gebrauch noch Schreibrohr, Püschrohr &c. In Frankreich hat man hernach die Flintenschlößer erfunden, die mit der bloßen Hand ohne Spanner geschwind und leicht gespannt werden. Die damit versehenen Röhre heißt man eigentlich Flinten. Des gewöhnlichen Schießens wegen, werden die Büchsen entweder mit geraden oder mit gewundenen Reifen gezogen, und alsdann gezogene Röhre, Fr. Arquebuses rayées genannt. Gezogene Büchsen tragen weiter, als andere. Der gezogenen Büchsen Fehler oder Güte erkennt man, wenn man an einer eisernen oder stählernen Stange einen bleernen Kolben, einer Spanne lang, im Rohr angiebt, nachdem das Rohr inwendig mit Lampenrauch wohl angeräuchert worden ist, dasselbe hernach mit Del bestreicht, und den Kolben durchtreibt: jetzt muß es sich zeigen, ob der Zug recht oder falsch eingeschritten sey. Wenn der Kolben leicht und ohne große Gewalt sich durchtreiben läßt, so ist der Zug gut: muß man aber große Gewalt dazu anwenden, so wird sich hernach finden, daß die an demselben hervorstehenden Ringe verschoben, dünner geworden, oder ganz weggeschnitten sind, und also das Kennzeichen eines falsch gezogenen Rohrs angeben. Unter den Windbüchsen, die anstatt des Schießpulvers mit Luft geladen werden, daher auch beim Abschießen nicht knallen, sondern nur mäßig plagen,

sind die von Lieberkühn zu Berlin verbesserten, jetzt die beliebtesten. Sie sind mit einer starken Luftkugel von Messing, und nur mit einem einzigen beweglichen Ventil, zum Fangen des Windes: dieses schlägt zugleich das Schloß auf, und schießt die Kugel fort. Die Kugeln dieser Windbüchsen halten 300 Stöße aus, womit man sicher zehnmal mit gleicher Wirkung schießen kann &c.

Buchweitzeln, s. Heidekorn.

Büchlicher, eine Art superfeiner Lächer, welche manche Seidenen in der Mark Brandenburg liefern. Sie sind 8 Viertel breit und 28 bis 30 berliner Ellen lang.

Büffel, Lat. Buſelus, Bos Bubalis L., ein Thier vom Geschlecht der wilden Ochsen, das die Hörner und Klauen, die Häute, die Haare &c. zum Handel abgiebt. Die trocknen behaarten Häute machen einen Theil der Handlung aus, welche die Engländer, Holländer, Italiener und Franzosen nach Smyrna, Konstantinopel und der barbarischen Küste treiben. Sie werden mit Del zugerichtet und wie Seimsenfelle zubereitet. Hörner und Klauen verarbeiten die Drechsler, man bringt sie in die Apotheken &c. Das Haar dient zum Ausstopfen der Polster und Sättel.

Buhrenzeng, s. Barchent.

Buntings, englische leinene Gewebe zu Pavillons, die in Menage nach Spanien und Portugal gehen. Sie sind fünf Achtel Yard breit und 44 Yard lang.

Bunzlauer Gefäße, sind braungelasserte Eßpferwaaren, vornehmlich Thee- und Cafferagefäße, Butterdöse und dergleichen, die in großer Menge zu Bunzlau in Mies derfchlesien verfertigt, und ihrer Güte und Dauerhaftigkeit wegen, weit und breit verfahren werden.

Burail, eine Art Ratins, der zuweilen auch Ferrandine genannt wird. Die Kette desselben ist gewöhnlich von Seide, der Eintrag aber Wolle, Baumwolle, Lemez Floretseide oder Regenhaar. Es giebt

giebt gekörperte, croisés, wergene, burails de bourre, flandrische sogenannte wider den Strich, à contre-poil etc. Breite einen halben St. Länge 21 Stab. Sie kommen von Rheims, Abbeville, Amiens u. a. her.

Buratine, eine Art Papeline, deren Aufzug von feiner Seide, der Einschlag aber fein wollenes Garn ist.

Burats, auch Voiles drapés, ebenfalls auf Staminart gewebte Zeuge, die in und um Rheims verfertigt werden. Breite ein halber Stab, Länge 46. Sie dienen zu Klosterkleidung.

Burats, Zeuge, halb von Klotzgarn, halb von Wolle. Man schätzt solche, ihrer Dauer und innern Güte wegen, und sie finden in Frankreich, Spanien, Portugal und Italien starken Vertrieb. Gewebt werden sie vorzüglich in Languedoc, zu Bagnères in Bigorre und Rheims, auch in mehreren Orten Deutschlands. Die von Rheims heißt man Burats à gros grains; diese sind Staminartig gewebt, 9 Sechzehntel Stab br. Burats grénés à petits grains, 2 und ein Drittel Pans breit; Burats doubles, dritt halb P. breit, 32 bis 33 Languedocsche Cannes im Stück; Burats demi doubles und communs, 40 bis 42 E. lang.

Bure, ein grober wollener Zeug, pelzig oder langhaarig, ungekörpert, der einen Stab breit ist, und auf Tuchart gewebt wird. Man webt dessen viel in Normandie und um Dreux in Isle de France: diesen heißt man Bure royale, wegen der bessern Futhat; die andern aber Bure bourrière, weil schlechte Wolle oder Scheerwolle dazu kommt.

Burgalesas, spanische, edels, lichtweiße Wolle, aus dem Gebiet von Montañas de Burgos, welche in Hospital: Cabannas: und in ordinäre Pilaswolle unterschieden wird.

Burgau, Bourgaundine, eine Gattung Muschelschaalen, welche von den Antillen zur Handlung gebracht wird, und die, wenn die äußere erdige Materie davon abgezogen worden ist, ins aschgraue, silberfarbene, blaue, rothe und grüne spielt. Man nimmt solche, der schönen Zeichnung wegen, zum Auslegen der Dosen, Fächer, Besiecke, Messergriffe etc.

Burom - Sannah, ostindische baumwollene Zeuge, welche die dänisch: asiatische Compagnie zu Kauf bringt. Länge 17 bis 18 fopenh. Ellen; Breite 21 Sechzehntel bis 11 Achtel.

Busny, ebenfalls baumwollene ostindische Gewebe, die uns die Dänen liefern; L. 28 bis 29 Ellen; Busny - Sannah, L. 21 bis 22 Ellen, br. 1 Elle und 3 Achtel.

Butts, die erste und beste Sorte des englischen Sohlleders, von saubere gegerbten Ochsenhäuten und vorzüglich starker Art.

Butzel, eine oberlausitzische oder böhmische, auf englische Art weiß gebleichte, sehr einfache Leinwand, die in der Breite 5tehalb bis 5 Viertel, und in der Länge 52, 58 oder 72 Ellen hält. Man zieht die erstere von Pittau, die böhmische weißgebleichte von Rumburg, Zwickau, Arnau, Nachod und Reichenau; die weißgarnige nur von Rumburg und Zwickau. Die Waare ist nach der ganzen Breite gerollt, und hernach dreymal gebunden. Ist eine Nachahmung der Garlixlawns.